

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Francke's weil.d.Theol.Prof.u.Pastor in Halle a.S., Sonn-, Fest- u. Aposteltags-Predigten, darinnen die zum wahren Christenthum ...

Francke, August Hermann

Tilsit, 1902

Am 8. Sonntage nach Trinitatis. Von den falschen Propheten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

fers Heilandes Exempel zu sehen ist bei Matth. 4. 1. 2, da er in der Wüste war und ihn hungerte. Und hat Gott solche Exempel in der Schrift aufzeichnen lassen, daß wir dadurch möchten zu einem größeren Vertrauen gegen ihn erweckt werden. Er hat das ganze Volk Israel, sechsmal hundert tausend Mann, in die Wüste geführt, da kein Brod, da nichts war, womit sie hätten können ernährt und gesättigt werden, ja da es auch an Wasser fehlte, und da nun die ganze Menge Volks da war, da hätte man meinen sollen, wie ist da zu helfen? Wie ist da zu rathen? Wer kann da erretten, da das Volk auch murrte wider Mosen und Aaron? Aber siehe, da war es Gott noch nicht unmöglich zu helfen, es mußten die Felsen das Wasser geben; es mußte der Himmel ihnen Brod geben und Manna regnen also, daß sie keine Noth leiden durften, ja Gott der Herr zeigte, er könnte ihnen auch Fleisch geben, und ließ Wachteln zusammen kommen und dieselbigen mitten in das Lager gleichsam regnen, daß sie dieselbigen auflesen konnten. So mußten in dem heutigen Evangelium die 4000 in die Wüste geführt werden, daß unser Heiland sie daselbst speisete; und zu einer andern Zeit 5000 Mann, Johannis 8. 10 ff., da keine äußerliche Mittel waren, auf daß man erkennete die Hand unsers Gottes. Also läßt nun der liebe Gott einen in solche Umstände, da man keine Mittel und Wege, wie einem zu helfen sei, sehen kann, gerathen, damit die Herrlich-

keit Gottes offenbar werde. Und da ist es Zeit zu glauben und auf Gott den Herrn zu vertrauen, so wir anders seine Herrlichkeit sehen wollen. Darum laßet denn eure Herzen gestärkt sein, daß ihr euch nicht mehr durch den zeitlichen Mangel abhalten laßet Gott dem Herrn zu dienen, sondern daß ihr es euch vielmehr einen gesegneten Weg sein laßet, eure Herzen im Glauben zu ihm zu richten und ihm zu trauen, so wird denn der Herr seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit an euch erzeigen.

Nun, du heiliger, ewiger und lebendiger Gott, so wollest du nun, was geredet worden ist, zum Preise und Lobe deines heiligen Namens gereichen lassen; du wollest es in unsern Herzen versiegeln und geben, daß der schändliche Unglaube aus unsern Herzen gerissen werde. Ach Herr Jesu, gib daß wir dein Herz, deine Liebe, deine Treue und Fürsorge mögen recht erkennen, daß du unser Heiland bist, ein Helfer aller derer, die dich fürchten, damit wir ja in keiner Noth verzagen mögen, noch durch Unglauben uns an dir versündigen, sondern vielmehr vertrauen auf deine Hülfe; unser ganzes Herz auf dich setzen und glauben, daß keine Noth so groß sei, daraus du uns nicht helfen und erretten könnest. Das wollest du uns aus Gnaden durch deinen Heiligen Geist in unsern Seelen versiegeln um deines Namens willen! Amen!



Am 8. Sonntage nach Trinitatis.

Gehalten 1698.

Von den falschen Propheten.

Dr. Luther in der Kirchen-Postille 5. Trinit.:

„Ja du greifst gleichwohl mein Amt an, daren ich gesetzt bin. Mein, lieber Bruder, das heißt nicht das Amt angreifen, wenn man mir und dir sagt, daß wir in unserm Amt nicht recht thun, oder dasselbe nicht führen, wie wir sollten; sondern eben darum strafet uns Gottes Wort, daß wir dem göttlichen Amt die Unehre antun, und seiner also mißbrauchen wider sein Gebot, darum darfst du mich hierum nicht zur Rede setzen.“

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen!



S ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch die Gnade. Also redet Paulus in der Epistel an die Ebräer im 13. Kap. V. 9. Es mag der Mensch auf dreierlei Art und Weise angesehen werden. Vor seiner

Belehrung ist der Mensch gleich einem irrenden Wandersmann, ja einem irrenden und verlorenen Schaf, wie Jesaias sagt Kap. 53, 6: Wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein Jeglicher sah auf seinen Weg. Wenn dann der Mensch von solchem seinem

Irrwege zurückgerufen und gewarnt wird, daß er auf solchem Wege nicht fortfahren soll, wo er nicht um Seel und Seligkeit kommen will, so ist der Mensch gleich einem Wandersmann, der nun weiß, daß er bisher nicht auf dem rechten Wege gewandelt hat, gleichwohl aber auch noch nicht den rechten Weg vor sich sieht, und daher in desto größere Angst und Noth geräth, dieweil er erkennt, so er auf dem Wege fortfahren würde, auf welchem er bisher gewandelt hat, so würde er den Räubern und Mördern in die Hände fallen; und doch nicht weiß, was er für einen Weg erwählen soll, daß er zu seinem Zweck gelange. Wenn aber dann der Mensch zu Christo Jesu, der da ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, nach Joh. 14, 6 wahrhaftig bekehrt ist, als zu dem Hirten und Bischof seiner Seele 1. Petri 2, 25, so ist er gleich einem solchen Wandersmann, der nun nicht allein von dem Irrwege abgeführt ist, sondern auch den rechten Weg gefunden hat, und also nun wohl vergnügt ist, daß er auf solchem Wege den rechten Führer hat, der ihn bei der Hand leitet, daß er weiß, er werde nicht verführt werden, sondern endlich in die erwünschte Stadt gelangen.

Also mögen wir auch einen Menschen, nach solchem dreifachen Zustande vergleichen einem Baum, der erst stehet in einem unfruchtbaren Lande, in welchem er keine Früchte tragen kann, er wird aber aus solchem unfruchtbaren Lande heraus gehoben, und in ein gutes und fruchtbares Land, da es ihm an gutem Sonnenschein und Regen nicht mangelt, gesetzt. So lange als ein solcher Baum nur lose stehet in dem neuen Erdreich, so ist ihm noch nicht recht damit geholfen, daß er aus einem dürren und unfruchtbaren in ein fettes und fruchtbares Erdreich versetzt ist, denn er kann gar leicht wieder umgeworfen werden; wenn er aber in dem neuen Erdreich erst seine Wurzeln recht geschlagen, und wohl befestigt hat, dann bekleibt er recht darinnen, bringt seine Früchte und erfreut damit den Gärtner. Also ist, sage ich, ein Mensch, so lange er sich zu Christo noch nicht bekehrt hat, so ist er in einem unfruchtbaren Lande, er kann da nicht gute Früchte tragen; wenn er aber in Christum versetzt wird, so wird ihm geholfen. So lange aber doch ein Herz in Christo noch nicht Wurzel gefaßt hat, und in demselbigen nicht befestigt ist, so steht es immer in Furcht und Zweifel, ob es auch in einem guten Lande stehe und die rechte Frucht, nämlich die Frucht des ewigen Lebens zu erwarten habe; ja es kann auch geschehen, daß es durch verführerische Lehrer, oder sonst auf andere Art und Weise, um und um gerissen werde.

Wenn aber erst der Mensch in Christo Jesu Wurzeln geschlagen hat, und in ihm befestigt ist, nach Collosser 2, 7, so wandelt er denn in Christo Jesu, und sein Herz ist in ihm befestigt.

Da spricht denn nun Paulus: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest sei. Einem Wandersmann ist es ein köstlich Ding, wenn er nicht allein von dem Irrwege abgekommen ist, sondern nun auch aufs allergewisseste weiß, daß er auf dem rechten Wege sei, außer aller Gefahr, in völliger Sicherheit, daß er auf dem Wege, darauf er geht, nicht werde zu Schaden kommen, einem Gärtner dünkt es ein köstlich Ding zu sein, wenn der Baum in ein gutes Land gesetzt ist, da er gute Früchte tragen kann, und in demselbigen seine Wurzeln so eingeschlagen hat, daß er sich keiner Unfruchtbarkeit befürchten darf, er findet denn auch zur rechten Zeit seine Früchte darauf und freut sich darüber; also ist es einem Menschen ein köstlich Ding, wenn er nicht allein errettet ist von den Wegen der Finsterniß, sondern wenn er auch weiß, daß er auf die Wege des Friedens seine Füße gesetzt hat. Er weiß aufs allergewisseste, daß er in Jesu Christo seinem Heilande steht, er weiß durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, daß er Gottes Kind sei. Und wenn alle Welt auf ihn zusprünge und ihn für einen Verführer und Verführten hielte, lehret er sich daran nichts, sondern er erkennt aufs allergewisseste, daß er in Gottes Huld und Gnade sei, und daß die ewige Seligkeit sein verbleiben werde.

Es ist ein köstlich Ding, spricht er, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch die Gnade, oder, daß das Herz, wie es eigentlich heißt, durch die Gnade befestigt werde, wenn nämlich die Gnade nicht allein äußerlich, sondern auch von dem Herzen in wahren Glauben angenommen wird, und der Geist der Gnaden sich dergestalt in dem Menschen erzeigt, daß er durch Bezeugung desselben in seiner Seele aufs allergewisseste solcher Gnade, Liebe und Huld seines himmlischen Vaters versichert ist und in solcher Versicherung der Gnade Gottes eine liebliche Vereinigung mit Gott in seiner Seele erfährt. Das ist, sagt er, ein köstlich Ding, wenn also durch die Gnade das Herz recht befestigt wird, daß es nicht allein einen Geschmack an der Gnade Gottes gewinnt, sondern daß es auch in dem Besitz der Gnade Gottes recht befestigt werde, und in derselben Wurzel fasse, daß es einen solchen beständigen Zustand in sich erfährt, darinnen es nicht mehr zu befürchten hat, es werde umgeworfen werden, sondern, Gott Lob! den rechten Weg und den rechten Führer weiß, zu demselbigen und dessen Ende zu gelangen.

Nun dieses köstliche Ding sollte von uns allen von Kindheit auf recht gesucht werden. Zwar ist es ja wohl an dem, daß die Menschen bald den Lehrsatz fassen, man müsse an seiner Seligkeit nicht zweifeln; aber in der Zueignung dieses Lehrsatzes wird gar mannigfaltig verfehlt. Denn es fassen die meisten denselben ohne Unterschied, und da sie noch in keinem solchen Zustande stehen, darinnen sie sich nach der Ordnung des Wortes Gottes der Seligkeit getrösten können, so bleiben sie doch dabei, wie sie es gehört haben, sie dürften an ihrer Seligkeit nicht zweifeln. Und eben dadurch verstärken sie sich desto mehr in der fleischlichen Sicherheit, und bleiben in dem Zustande, darinnen sie sich in Wahrheit keiner Seligkeit zu versichern haben, und freuen sich doch, daß sie sich gewiß des Herrn Jesu zu getrösten hätten, daß sie ihren Herrn Jesum im Herzen hätten, daß sie ja gewiß hofften durch sein Verdienst gerecht und selig zu werden. Siehe! da ist ja gewiß der letzte Betrug ärger denn der erste. Da die Menschen erst suchen sollten, daß sie vom Irrwege, darauf sie gehen, errettet würden und dann darum bekümmert sein, wie sie auf einen guten Weg gebracht werden möchten, da würde sie dann dieser Lehrsatz erst angehen, daß sie an ihrer Seligkeit nicht zu zweifeln hätten.

Es ist gewiß zu dieser Zeit ja wohl ein recht köstlich Ding, daß das Herz befestigt werde, da nämlich bekannt ist, wie ein solcher Zwiespalt der Gemüther, beides unter Lehrern und Zuhörern, ich will nicht sagen in der Welt insgemein, oder unter den unterschiedenen Sekten, sondern sogar auch unter denen, die sich Lutheraner und evangelische Christen nennen, anzutreffen ist, daß man vor Verführung, vor kräftigem Irrthum, vor Sektirerei, vor Ketzerei, vor diesen und jenen Dingen warnet, wenn an Seiten der Beschuldigten nichts als Buße und Bekehrung erfordert wird. Der Teufel streut dazu seine Lügen, Verleumdung und Lästerung kräftig aus, daß auch wohl solche Seelen, welche nicht von Jemandem gerne aus Bosheit Uebels reden, dennoch mit hingerrissen werden, wenigstens sich zu fürchten, davor sie sich nicht zu fürchten hätten, also daß man wohl sagen mag, daß derjenige jetzt ein köstliches Ding habe und selig sei, dessen Herz durch die Gnade Gottes befestigt ist, der bekehrt ist zu Gott, und sich nicht erst von den todtten Werken befehlen darf. Denn was wäre es zu jegiger Zeit Wunder, daß der Mensch in große Noth und Angst darüber gerieth, wenn er hört, einer spricht so, der andere anders, einer spricht, diese sind Verführer, der andere spricht, jene sind Verführer? Das ist ja gewiß ein Gericht Gottes

über die Welt, ja kein geringes Gericht über diejenigen, welche ihre Buße bisher aufgeschoben haben. Und je länger es die Menschen aufschieben sich zu Gott zu befehlen, je schwerer wird denn ihnen die Bekehrung, daß sie endlich nicht wissen, woran sie sich halten sollen. Wie eine große Wohlthat oder Barmherzigkeit unsers Gottes ist es aber mitten unter diesen schweren Gerichten, daß er sein heiliges Wort uns Menschen gelassen hat, ja wir haben es noch in der evangelischen Kirche für eine große Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu rechnen, daß er durch den Dienst des seligen Luthers die Schrift gleichsam unter der Bank wieder hervor gezogen hat, und sie den Menschen in ihre Hände gegeben, daß sie Freiheit haben dieselbe zu lesen; welche Freiheit im Papstthum den Menschen geraubt war. So können ja die Menschen selbst, weil sie Gottes Wort lesen dürfen, eine Prüfung anstellen, daß sie aus dem Traum kommen und sehen mögen, auf welcher Seite die Wahrheit sei, oder nicht. Und dahin gehört nun auch die in unserm heutigen Sonntagsevangelium enthaltene theure Warnung des Herrn Jesu, da er uns so treulich angewiesen hat, wie wir die Prüfung recht anstellen sollen, daß wir nicht in schädlichen Irrthum verführt werden. So denn der Mensch Christi Wort hat, so darf er Niemandem Schuld geben, so er in seinem Zweifel stecken bleibt. Denn Christi Wort ist klar, deutlich und einfältig, daß es ein Jeder leicht verstehen kann, so er sich selbst nicht verblenden läßt. Weil wir denn aber die Freiheit haben, Christi Wort selbst zu lesen und nachzusehen, so dürfen wir ja nur solchen Vortheil recht gebrauchen und darnach forschen, daß wir zu einer gründlichen Gewißheit kommen. Damit ist aber sodann das Herz noch nicht völlig gebessert, sondern es soll dieses nur der Anfang sein, daß der Mensch nur erst wisse, wozu er sich halten soll und welchen Weg er gehen soll; dann soll er auch auf solchem Wege befestigt werden.

Nun meine Allerliebsten, wir haben diesmal dasjenige Evangelium vor, welches wohl an diesem Tage am allermeisten pflegt gemißbraucht zu werden von denjenigen, welche selbst darinnen mit klaren Farben abgemalt sind, die es von sich abschieben, und von diesem Evangelium Gelegenheit nehmen zu lästern und zu schmähen gegen diejenigen, welche ihr Wesen und Thun strafen und sagen, daß sie falsche Propheten und Verführer des Volkes sind. Um deswillen aber ist nun auch vonnöthen, daß Gottes Geist nicht schweige. Denn scheut sich der Lügengeist nicht, daß er seine Lügen und sein Gift so frech und frei

unter die Menschen streue und sie warne vor den wahrhaftigen Nachfolgern Jesu Christi und denjenigen, die das Volk gedenken heraus zu reißen aus dem Verderben, wie sollte es wahren Knechten Gottes an dem Muth und der Freudigkeit fehlen, zu verkündigen nach dem Sinn Jesu Christi, welches da sind die falschen Propheten, davor man sich zu hüten hat.

Das ist auch durch Gottes Gnade und Segen für jetzt mein Zweck, daß das Wort unsers Herrn Jesu Christi, wie es an sich selbst ist, in seiner Einfalt und Lauterkeit euch vor die Augen gelegt werde, ihr aber habt acht auf das Wort des Herrn und merkt darauf, ob es übereinkomme mit demjenigen, was Christus und seine Apostel gelehrt haben, oder nicht; und dann fällt das Urtheil. Bittet Gott den Herrn demüthig, daß er mir mit Geist und Kraft beizuhelfen wolle, solches sein Wort in Kraft und Lauterkeit zu verkündigen, ja bittet auch Gott den Herrn, daß er euch erleuchten wolle mit seinem Heiligen Geiste, auf daß ihr durch den Geist der Wahrheit das Wort der Wahrheit in Demuth annehmen möget, damit eure Seelen errettet werden. Darum laßt uns Gott den Herrn demüthig bitten in dem Gebet des heiligen Vaters Unsers &c.

Evangelium: Matth. 7, 15—23.

Eheht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafsfleibern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen? oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde

ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

Es war ein groß Gemurmel von Ihm unter dem Volk: Etliche sprachen, er ist fromm; die andern sprachen, Nein, sondern er verführet das Volk. Diese Worte finden wir Joh. 7, 12. Von wem entstand denn solch Murmeln unter dem Volk? Antwort, von Jesu Christo, dem hochgelobten Sohne Gottes, dem Herrn der Herrlichkeit, dem Hohenpriester, den Gott geheiligt und gesalbt hatte, und gesandt in die Welt, um unserer Seligkeit willen. Das soll uns denn verständig machen, daß wir also schließen, hat der Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit nicht können Glauben finden bei den Menschenkindern, ob er gleich im Leben untadelig und unanstoßig war; wie sollen denn seine Knechte eines andern zu erwarten haben in dieser Welt? Was ist es Wunder, daß, wenn es dem Herrn also ergangen ist, es seinen Dienern auch also und nicht anders ergehet? denn da geschieht es noch allezeit, daß etliche sagen: Er ist fromm; andere, Nein, sondern er verführet das Volk. Weil es denn nun an dem ist, so ist es ja billig, daß man eine rechte Prüfung anzustellen lerne, damit man nicht sein Urtheil auf einer Seite also fälle, wie man es nicht fällen soll, und solches nicht zum Schaden unserer Seele gereiche. Sind doch die Menschen so verständig, daß, wenn ihnen Gold gegeben wird, sie es nicht sofort für gut und echt halten, sondern sie nehmen zuvor einen Probierstein, streichen es darauf und sehen, ob es auch die rechte Farbe hat, und wenn ihnen ein Diamant gegeben wird, so glauben sie nicht gleich, daß er gut sei, und ob sie es selbst nicht verstehen, so sehen sie, wie sie einen verständigen Mann antreffen, der ihnen daraus helfen könne. Und das alles betrifft doch nur das Leibliche, dieses aber, daß man die Geister prüfe, ob sie aus Gott sind oder nicht, 1. Joh. 4, 1, betrifft Seel und Seligkeit. Weil denn nun unser liebe Heiland in unserm evangelischen Text seinen Zweck selbst dahin gerichtet hat, daß er von den falschen Propheten handelt, so wollen wir auch in aller Einfalt bei solchem Zweck unsers Heilandes jetzt bleiben und aus seinen eigenen Worten handeln.

Von den falschen Propheten.

1. Welche dieselben sind,
2. Wie sie zu erkennen sind,
3. Wie man sich vor ihnen zu hüten habe.

Du getreuer Heiland und Erzhirte, Jesu Christi, erbarme dich gnädiglich über uns, die wir versammelt sind, diese deine Worte anzuhören, daß uns der Geist der Prüfung zugleich mit dem Worte geschenkt werde und dein Geist unter uns zeuge, daß Geist Wahrheit sei, damit wir Licht und Finsterniß, Lügen und Wahrheit von einander recht unterscheiden lernen. Herr Jesu, habe du ein Mitleiden mit dem armen Haufen, denn du siehest es ja und erkennest, wie durch falscher Lehrer Verführung, Betrug und ungegründete Warnung vor denen, so das Wort der Buße verkündigen, viel tausend Menschen von rechtschaffener Bekehrung zurück gehalten und also verloren werden. Erbarme dich des unwissenden Volkes, und weil du ihnen aus großer Gnade dein Wort noch gelassen hast, daß es ihnen vorgelesen und vorgetragen werde, so thue auch diese Gnade hinzu, daß die Einfältigen sehen und erkennen, was der Geist der Wahrheit sei, und solches recht prüfen lernen durch deine Kraft. Gieb es aus Gnaden um deiner unendlichen Liebe willen! Amen!

Erster Theil.

Wenn nun, Geliebte in dem Herrn, zu handeln ist von den falschen Propheten, so haben wir aus den Worten des Herrn Jesu zu lernen 1. Welche dieselben sind? Sehet euch vor, spricht unser Heiland, vor den falschen Propheten, die in Schafsfleibern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Was durch Propheten verstanden werde, kann uns aus der heiligen Schrift wohl bekannt sein, nämlich, diejenigen heißen Propheten, die den Geist Gottes hatten und durch denselben das Volk lehrten und unterrichteten von ihrem Heil und ihrer ewigen Seligkeit, die der Heilige Geist auch in alle Wahrheit leitete und sie zum Werk des Herrn tüchtig gemacht hatte. Nun aber steht hier von den falschen Propheten. So sind denn nun diejenigen falsche Propheten, die sich dafür ausgeben, daß sie rechte Propheten sind, und sind es nicht; die sich dafür ausgeben, daß sie die Menschen die Wahrheit lehren, und thun es nicht; die sich dafür halten und dafür von den Menschen gehalten sein wollen, daß sie ihre Zuhörer auf den rechten Weg weisen, und verführen sie in den Abgrund der Hölle hinein. Unser Heiland beschreibt sie deutlich, wenn er von ihnen sagt: Die in Schafsfleibern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Demnach so gehören zwei Stücke zu einem falschen Propheten, erstlich der Schafspelz, und dann das Wolfsherz: Beides muß nun erkannt werden. Was ist denn das, in Schafsfleibern? Was

ist das für ein Schafspelz, darein sich die reißenden Wölfe verkleiden?

Ein solcher Schafspelz ist vornehmlich die vorgewandte Orthodorie oder reine Lehre. Denn weil die falschen Propheten das Reich Gottes in der Kraft in ihrer Seele niemals geschmeckt und erfahren haben, so haben sie nichts Besseres als den äußerlichen Buchstaben der Lehre, wie sie in gewisse Sätze abgefaßt ist. Auf solche Lehrsätze pochen und trozen sie, wenden die Strenggläubigkeit in allen Stücken vor, und mißbrauchen dieselbe zum Deckmantel ihres fleischlichen Eifers und Bosheit: wie solches aus dem Exempel der Pharisäer und Schriftgelehrten zu sehen ist, die allezeit auf Mosen und seine Lehre trozten und doch dieselbe, wenn unser Heiland auf die wahre Kraft drang und dieselbe in Worten und Werken bewies, unter dem Schein der Strenggläubigkeit verworfen haben. So sagten sie, z. B. daß er nicht recht von dem Sabbath lehrte: daß er den Sabbath nicht hielte. Und ob gleich unser Heiland die Menschen am Sabbath heilte, und also wirkliche Werke der Liebe, die von Mose auch geboten waren, ausübte, so beriefen sie sich doch auf die Strenggläubigkeit und wendeten vor, als ob Christus dawider handelte. Damit bezauberten sie das Volk, daß es gedachte: Ei! das sind heilige Leute, das würden unsere Pharisäer und Schriftgelehrten ja nimmer thun, die bleiben doch bei der reinen Lehre; wie halten sie doch so fest auf Mosen und auf die Lehrsätze der Ältesten? Es muß doch mit dem Jesu von Nazareth nicht recht sein, sonst würden unsere Lehrer Ihm keine falsche Lehre beimeffen. Siehe, so ist die Strenggläubigkeit oder reine Lehre ein Schafspelz, wenn nämlich der Mensch sich auf den äußerlichen Buchstaben verläßt, und doch die Kraft desselben weder geschmeckt noch erfahren hat. Daraus denn ein jeder Verständige wohl sehen kann, daß man die Strenggläubigkeit oder Reinigkeit in der Lehre an sich selbst keinesweges gering schätze, oder einen Mischmasch in der Lehre billige und gut heiße; sondern daß man nur die Heuchelei derjenigen Lehrer bestrafe, welche sich mit dem Schein ihrer gefaßten Lehrsätze äußerlich schminnten und das Geheimniß des Glaubens und die Kraft der Liebe Jesu Christi und seiner Apostel in keinem reinen Gewissen haben und besitzen, gleichwohl aber für rechtschaffene Lehrer gehalten sein wollen.

Ein solcher Schafspelz ist auch der äußerliche Beruf, darauf sich die falschen Propheten berufen und um deswillen sich für Diener Gottes und Christi halten. Denn weil sie von der Landesobrigkeit berufen und in das Amt gesetzt worden sind und darauf

Brief und Siegel empfangen haben, meinen sie genugsame Zeugniß daran zu haben, daß sie Lehrer aus Gott sind. Obgleich, wenn ihr Gewissen recht geprüft werden sollte, es sich wohl finden möchte, daß man durch gar schlimme Wege ins Amt gekommen ist, und als ein Dieb und Mörder zur unrechten Thür in den Schafstall hineingestiegen Joh. 10, 1, indem man sich etwa vorher durch Bittschriften beliebt gemacht und sich also sorgfältig um Patrone beworben; daß ich nichts sage, wie man wohl durch Gaben und Geschenke, durch Heirathen und andere dergleichen krumme Wege ins Amt eingeschlichen, nicht in herzlicher und brennender Liebe, dem Herrn Christo Seelen zu gewinnen, sondern nur, daß man sein Stüß Brod haben und dabei in großen Ehren und guter Gemächlichkeit des Fleisches leben möge. Nichtsdestoweniger, wenn ein Brief da ist, den man aufweisen kann, daß man zu dem Amt berufen oder bestellt sei, so heißt es: Hab ich nicht meinen ordentlichen Beruf? Bin ich nicht ein verordneter Diener Christi? Da man doch billig darnach fragen sollte: Ob man auch durch Gottes Geist gesendet und durch denselben tüchtig gemacht sei, das Amt des Geistes in der Kraft zu führen, und also wahrhaftig von Gott berufen sei und das Zeugniß davon in seinem Herzen habe?

Ein solcher Schafspelz ist ferner die äußerliche Autorität, da man nämlich sich auf die reinen Lehrer unserer Kirche beruft, derselben Autorität vorsetzt, und im Gegentheil nicht darauf siehet, wie man möge in dem Grunde der Lehre unsers Herrn Jesu befestigt werden. Da muß z. E. Luther vielen falschen Lehrern zum Schafspelz dienen, indem sie sich mit seiner Autorität schmücken und sich darauf berufen, daß sie sich nach seinem Namen nennen und mit ihm einerlei Lehre führen, da doch der Glaube und Geist Luthers nicht in ihnen ist. Denn ja Luther nicht das Seinige gesucht hat, sondern die Ehre des lebendigen Gottes, und Leib und Leben um des Evangeliums willen gewagt hat. Da hingegen diese bei dem Evangelium ihre eigene Ehre, Ruh und Bequemlichkeit, und also ganz das Widerspiel suchen.

Ein solcher Schafspelz muß auch sein das theure Wort Gottes selbst, damit man sich äußerlich schmückt und vorgiebt, man bleibe allein bei der heiligen Schrift, ja eben daher nehmen falsche Propheten Gelegenheit, rechtschaffene Knechte Gottes zu verkleinern und zu verlästern, wenn sie denselben nur aufbürden mögen, daß sie nicht allein bei der heiligen Schrift bleiben, sondern auch auf unmittelbare Offenbarung gingen. O! da meint man, da habe man sich wohl und fest gesetzt, daß nun Niemand einem das in

Zweifel ziehen dürfe. Siehe, da muß Gottes Wort der Schafspelz sein, da heißt es, man wolle allein dabei bleiben, man wolle von keinen unmittelbaren Offenbarungen etwas wissen, sondern sich allein an das geschriebene Wort Gottes halten. Worunter aber von den falschen Propheten nichts anderes gesucht wird, als daß sie treue Knechte Gottes, (welche doch nichts anderes thun, als daß sie die Leute in die Schrift hinein treiben, und dadurch in der That an den Tag legen, daß sie dieselbe für das von Gott gegebene und gesegnete Mittel der Erleuchtung bekennen; aber, wie es das Amt des Geistes erfordert, gerne wollen, daß die Herzen derer, die sie hören, ein Brief Christi sein möchten, durch ihr Predigtamt zubereitet, und durch sie geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens, 2. Kor. 3, 3.) verdächtig machen wollen, als ob sie Feinde wären des geschriebenen Wortes, und nur auf unmittelbare Offenbarungen warteten und darauf die Leute führten, hingegen sich vor der Welt in einen guten Ruf setzen, als ob sie rechte Eiferer für das Wort Gottes und wahre Lehrer wären, da doch die Erfahrung bezeugt, daß sie nichts weniger sind, indem sie anstatt des lautereren Wortes Gottes ihre menschliche Weisheit und Worte vorbringen, dasselbe auf tausendfältige Art verkehren, den Leuten es nicht in die Hände geben, noch auf ein dem Worte Gottes in allen Stücken gemäßes Leben, nach dem Befehl Christi dringen.

Ja ein solcher Schafspelz muß auch sein Christi Name und Christi Verdienst, indem man solches nur äußerlich vorwendet und den Namen haben will, daß man sich allein auf Christum verlasse und auf sein Verdienst leben und sterben wolle, da man inzwischen bei seinem Weltfinn und fleischlichen Sicherheit immerhin beharrt. Sehen nun solche falsche Propheten, daß andere den Glauben an das Verdienst Jesu so treiben, daß man dadurch wie zur Vergebung der Sünden, also auch zur Heiligung oder zum rechtschaffenen Wesen in Christo gelangen, und eine neue Kreatur werden müsse, so machen sie bald ein Geschrei, als ob die Menschen in dem Werk der Rechtfertigung auf die guten Werke gewiesen würden; da heißt es bald: man spanne den Bogen zu hoch; das Verdienst Christi werde dadurch geschmäheth; man könne die Leute wohl auf solche Weise melancholisch machen, und in Verzweiflung stürzen und was dergleichen Spitzfindigkeiten mehr sind. Und das hat denn bei Unverständigen einen großen Schein, daß sie auch wohl solchen Lügen glauben und denken:

Es ist auch wahr; man thut der Sache zu viel; das Verdienst Christi muß es doch alles thun; denn wenn wir so fromm leben könnten, was hätte er nöthig gehabt für uns zu sterben, u. s. f. O wie wird manch unschuldig und einfältig Herz durch solche Lügen und Verleerungen bezaubert und um Seel und Seligkeit gebracht, wie ja die Erfahrung lehrt.

Zu solchem Schafspelz gehört auch das bloß äußerlich ehrbare Leben, daß man nämlich nicht in Hurerei, in Trunkenheit, oder in andern groben Sünden offenbar lebt, sondern sich öffentlich so aufführt, daß die Menschen sagen: Ei, das ist doch ein feiner Theologe und exemplarischer Prediger; man weiß gleichwohl nichts Böses von ihm zu sagen; er lebt doch nicht wie andere, sondern als einem Theologen und frommen Prediger zukommt. Und da lehrt die Erfahrung, daß die, so unter diesem Schafspelz einher gehen, einen größeren Schaden thun als andere, deren epicurisches Wesen offenbar ist. Denn wenn ein Lehrer in offener Leppigkeit, in Hurerei, in Trunkenheit, in Hoffart, in Ehrgeiz lebt, so kann Jedermann leicht erkennen, daß er dem Teufel, der Welt und dem Bauche diene, und daß er nicht Christo und seinem Worte folge. Da braucht Jedermann das Wort: **Man soll nach seinen Worten thun, und nicht nach seinen Werken.** Aber jene, die den Schein des gottseligen Wesens ohne die wahre Kraft annehmen, 2. Tim. 3, 5. sind der Welt in ihrer Heuchelei nicht so offenbar, werden auch nicht dafür angesehen, daß sie falsche Propheten sein sollten. Denn weil sie ehrbar vor den Menschen leben und die groben äußerlichen Laster heftig strafen, so werden die Menschen durch diesen Schafspelz betrogen, daß sie sagen: Sie sind doch auch rechtchaffene Lehrer; sie sagen es den Leuten gut genug, wenn sie nur danach thun wollten; so strafen sie auch die Laster mit großem Ernst und eifern genug darüber. Damit bleiben denn die Zuhörer auch in einer solchen bloß äußerlichen und bürgerlichen Ehrbarkeit stecken und kommen nicht zu einer gründlichen Veränderung des Herzens, darauf sie von solchen pharisäischen Lehrern nicht gewiesen werden.

Noch ferner ist es ein äußerlicher angenommener Schafspelz, wenn unbelehrte und fleischlichgesinnte Lehrer in ihrem äußerlichen Vortrage es treuen Knechten Gottes nachthun wollen, gleichsam die Sprache Kanaans annehmen, und auch auf die Gottseligkeit ernstlich dringen mit Worten, damit sie sich in den Auf setzen, daß es ihnen ums thätige Christenthum auch ein Ernst sei und sodann denen, so aus der Wahrheit sind, desto mehr Trübsal zuwege bringen mögen.

Desgleichen ist es ein äußerlicher Schafspelz, wenn manche nicht ungern treue Arbeiter und wahrer Kinder Gottes Splitter und Fehler entdecken, damit man denken soll, was sie für treffliche Leute wären vor jenen.

So wird auch die sogenannte theologische Klugheit zum Schafspelz angenommen, die manche immer vorgeben; welche aber, wenn man sie im Grunde examinirt, nichts anderes ist, als daß sie sich mit dem Kreuz Christi nicht verfolgen lassen wollen. Gal. 6, 12. **Sehet, das alles und noch ein mehreres gehört zu dem Schafspelz der falschen Propheten.**

Nun aber stehet ferner hier: Inwendig sind sie reißende Wölfe. Welches ist denn nun das Wolfshertz der falschen Propheten? Oder was für Leute sind denn inwendig reißende Wölfe? Antwort: Das sind solche, welche sich dafür ausgeben, daß sie andere befehren und das Amt des Geistes führen wollen, da sie selbst noch nicht zu Christo gekommen sind, selbst Gott nicht erkannt und gesehen haben, und also in der Unart ihres unreinen und thierischen Herzens stehen. Ein Wolf ist ein reißendes Thier, er verschonet der Herde nicht, sondern er raubet die Schafe und verschlinget dieselbigen, also sind auch geartet die falschen Propheten. Sie haben ein Wolfshertz, das ist, sie führen das Amt nicht aus lauterer Liebe zu den Seelen der Menschen, sondern haben ihre eigene und der Ihrigen Versorgung in der Führung ihres Amtes zu ihrem eigentlichen Zweck. Daher sie nur darauf sehen, daß sie im Amte die Gebühren bekommen, Schätze sammeln, reich werden mögen, wie ihre Nebeneinkünfte und Besoldung verbessert werden möge, damit sie sein viel beilegen und also ihre Kinder und Kindeskinde nach einander wohl versorgen mögen. Daher sie auch keine Arbeit in ihrem Amte übernehmen, wo nicht auch ein Einkommen davon zu erwarten ist. Das heißt denn das **Fette fressen, und sich mit der Wolle kleiden, und das Gemästete schlachten, aber die Schafe nicht weiden.** Jes. 34, 8. Und das ist eben die Eigenschaft eines reißenden Wolfes. Paulus klagt gar schmerzlich über solche Lehrer in der Epistel an die Philipper Kap. 2, 21: **Sie suchen alle, spricht er, das Ihrige, und nicht, was Jesu Christi ist, will aber um deswillen solche nicht für rechtchaffen erkennen.** Solchen Eigennutz bringt das Laster des Geizes mit sich. Daher auch denn das Sprüchwort gekommen ist: **Daß die Pfaffen geizig sind.** Davon der selige Luther sagt: daß es so zu verstehen sei, nicht als ob alle, sondern daß die meisten unter den Lehrern so wären. Solcher Geiz bringt denn auch mit **Dieberei und Mord**; wie unser Geiz

land sagt Joh. 10, 8: Alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen. Das scheint ja wohl eine harte Rede zu sein, daß unser Heiland sogar mit Dieben und Mördern um sich wirft, aber es ist nicht zu hart geredet. Denn wenn einer zeitliches Gut stiehlt, so achtet man es nicht zu hart, daß man einen solchen einen Dieb nennt; so Jemand den Leib tödtet, so achtet man es nicht so hart, daß man einen solchen einen Mörder nennt. Sollten denn die nicht Diebe und Mörder genannt werden, welche nicht zeitliches Gut, sondern die Seelen der Menschen stehlen, welche nicht den Leib tödten, sondern die Seele ermorden? Wie geschieht aber das? Sollten denn wohl solche Menschen sein, die da vorzüglich und muthwillig die Seelen der Menschen ermorden? Es kann solches auf zweierlei Weise verstanden werden. Es geschieht ja wohl ein Mord, wenn ein Mensch den andern mit der Faust todtschlägt. Aber derjenige, der durch seine Verwahrlosung einen Menschen umkommen läßt, ist in Wahrheit ja auch ein Mörder. Man wird gewiß nicht allein die eine Mörderin nennen, welche die Hand an ihr Kind gelegt und solches ermordet hat, sondern auch diejenige, welche ihr Kind todt hungern ließe, oder es auch nicht in acht nähme aus großer Nachlässigkeit, und indessen das Kind den wilden Thieren in die Klauen gerathen ließe. Siehe, solche wäre ja eben sowohl eine Mörderin zu nennen. Also geschieht solcher Seelenmord und Seelenraub im Lehr- und Predigtamt größtentheils durch Verwahrlosung; wie man Jes. 34, 4 zu sehen hat, da es heißt: Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holet ihr nicht, und das Verlorne suchet ihr nicht, sondern streng und hart herrschet ihr über sie, und meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise geworden, und gar zerstreuet &c. Wo denn nun solche Hirten sind, die sich des Thirgen nur annehmen, und damit vergnügt sind, wie sie äußerlich das Amt so weit verrichten, daß sie einmal hingehen und eine ausgekünstelte oder ausgeschriebene und auswendig gelernte Predigt dem Volk vorsagen, Kinder taufen und Sakramente reichen, sonst aber das Volk in seinem Irrwege gehen und in ihren sündlichen Gewohnheiten fortfahren lassen, und zufrieden sind, wenn sie nur zur rechten Zeit zur Beicht und heiligem Abendmahl kommen, sodann die Hand allen ohne Unterschied auf den Kopf legen und sprechen: Gehe hin in Frieden, deine Sünden sind dir vergeben. Solche sind falsche Propheten, Diebe und Mörder, damit, daß sie den Frieden verkündigen, da

kein Friede ist; daß sie die Gnade Gottes verkündigen, da doch keine Gnade, sondern Zorn und Ungnade Gottes zu verkündigen ist. Und das ist nun eben der größte Greuel in unserer lutherischen Kirche, (die andern mögen vor ihrer Thür auch kehren) dadurch die Bosheit überhand genommen hat; nämlich ob man schon weiß, daß in jeder Stadt und Gemeinde der größte Haufe in Sünden, Schanden und Lastern lebt, auch über dieses auf öffentlicher Kanzel darauf schilt und solches den Leuten vorstellt, wie alles verderbet sei. Daß gleichwohl alle ohne Unterschied fein säuberlich absolvirt und losgesprochen werden von ihren Sünden, und nicht anders als liebe Mitchristen, liebe Söhne und Töchter geheißt und behandelt werden. Siehe, das ist ein Zeichen, daß leider! meistentheils in unseren Kirchen, in den Beichtstühlen falsche Propheten sitzen müssen. Ich beurtheile damit keineswegs diejenigen, welche solchen Menschen die Absolution widerfahren lassen, die keine offenbare und äußerliche Kennzeichen der Unbußfertigkeit an sich haben und wenn ihnen ernstlich zugeredet wird, gute Worte geben; die da bezeugen, daß sie solches annehmen und erkennen, über ihre Sünde Reue und Leid tragen, von Herzen Gottes Gnade suchen und künftig ihr Leben bessern wollen. Denn in solchem Falle kann ja freilich ein Lehrer nicht ins Herz sehen, und möchte man da wohl in gewissem Verstande gelten lassen, was sonst die falsche Propheten zur Entschuldigung ihrer Sorglosigkeit, die Menschen zu prüfen und sich ihres Zustandes zu erkundigen, im Munde führen. Von verborgenen Dingen urtheilt die Kirche nicht. Meinen es aber solche Lehrer mit den Seelen rechtschaffen, so werden sie dieselben auch bei solchem Vorgeben vor Heuchelei warnen und ihre Gewissen rege zu machen suchen, damit das Verborgene ihres Herzens offenbar werden möge, nach 1. Kor. 14, 25. Aber wo die Werke des Fleisches offenbar sind, wo man zum Exempel weiß, daß diese und jene in ihren Häusern Unordnung gestatten, daß sie den Sonntag in ihren Häusern entheiligen, damit, daß sie darinnen allerhand Greuel, als Sauferei, Böllerei, Tanzen, Springen und andere Eitelkeit vorgehen lassen, und man doch dieselben, wenn sie zur lieben Beichte kommen, immer fein absolvirt, siehe, wie ist es möglich, daß der ein wahrer Prophet sei, der einem solchen Menschen, von dem er weiß, daß er in offenbaren Werken des Fleisches lebt, die Gnade Gottes ankündigt, dem dennoch Gott seinen Zorn angekündigt wissen will? Ja, spricht man, es sagt doch dieser und jener seine Beichte her, wer kann wissen, ob er

nicht, indem er das thut und die Absolution anhört auch noch einen guten Gedanken fasse? Allein, du thörichter Mensch, warum stellst du denn nicht vorher eine Prüfung an, ob einem solchen sein Beichten ein rechter Ernst ist? Warum fragst du nicht erst, ob er auch von seinen offenbaren Werken des Fleisches, darin er lebt, abstehen wolle? Ist denn so große Gefahr dabei, wenn du ihn nicht alsobald auf sein Begehren absolvirst? Gesezt auch, daß der Mensch nun in dem Augenblick, da du mit ihm redest, einen guten Gedanken fassen sollte, wird er denn darum zur Hölle fahren, wenn du ihm die Absolution so lange verweigerst, bis du eine Besserung erkennst? Wie aber, wenn er es dir nun einmal auch versichert hat, fährt aber hernach in seinen großen Sünden und Lasten fort und kommt denn wieder, traust du denn so gleich? Und was wird endlich daraus, wenn er einmal nach dem andern dir mit Zusage der Besserung heuchelt und du ihm wieder mit der Ankündigung der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden heuchelst? Wirst du nicht mit ihm in die Grube fallen? Darum, welche auf diese Weise den Menschen ohne Unterschied die Hände auflegen und sie also in ihrer Unbußfertigkeit und Bosheit stärken, die sind falsche Propheten, die die Wahrheit für nichts achten. Denn sie sollten sagen: Ihr stehet unter dem Zorne Gottes und unter dem Fluch, und seid nicht Kinder der ewigen Seligkeit; offenbar sind eure Werke des Fleisches. Und wenn sie von solchen Sünden abstünden, sich zu Gott bekehrten, dann sollten sie ihnen Gottes Gnade verkündigen und zueignen; aber so geht man ganz verkehrt mit den armen Seelen um. Daher es denn auch geschieht, daß die Menschen es sich gar fremd dünken lassen, wenn rechtschaffene Lehrer, die das Wort der Wahrheit recht theilen, die Menschen, die in gesunden Tagen in Unbußfertigkeit gelebt haben, auf ihrem Krankenbett nicht trösten, weil sie keine untrügliche Kennzeichen der Buße an ihnen merken, noch sie als Kreuzträger selig preisen wollen. Denn sie sind es an den falschen Propheten anders gewohnt, als welche mit den Kranken ohne Unterschied ganz freundlich umgehen und kein hartes Wort mit ihnen reden, sondern vielmehr alle Trostsprüche aus der Schrift hervor suchen. Und auf solche Weise werden von den falschen Propheten viel tausend Menschen in die Hölle hinein getröstet. Inzwischen schmückt man sich mit Gottes Befehl und meint, es heiße gleichwohl: Tröstet, tröstet mein Volk; Jes. 40, 1. Vergebet, so wird euch vergeben; Luc. 6, 37 und abermal: Was ihr auf Erden lösen

werdet, soll auch im Himmel los sein; Matth. 6, 19, ferner, Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid, Luc. 9, 55, und abermal: Wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, der an mir sündigt Matth. 18, 21 u. s. f. Welche und andere Sprüche auf diese Sache ganz verkehrt und ungereimt gezogen und gedeutet werden. Das arme Volk aber kommt darüber in eine desto größere Sicherheit hinein, daß sie sich darauf verlassen und sagen: Gott Lob und Dank! du bist nun von deinem Beichtvater absolvirt, er hat dir die Hand auf den Kopf gelegt, nun bist du wohl ein Kind Gottes und trösten sich äußerlich damit; da sie doch wohl dem Teufel in dem Rachen stecken. In Ansehen nun, daß die Seelen solchergestalt verwarloset und ihres ewigen Heils beraubt werden, mag es ja wohl von solchen falschen Propheten heißen: Inwendig sind sie reißende Wölfe.

Anderer Theil.

Wir haben 2. nun zu betrachten: Wie solche falsche Propheten zu erkennen sind. Unser Heiland sagt es mit wenig Worten B. 16.: An ihren Früchten, (spricht er) sollt ihr sie erkennen, und abermal B. 20: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Was könnte wohl einfältiger, deutlicher und klarer gesagt werden? Wie machen es aber die falschen Propheten? Siehe, weil sie merken, das möchte sie treffen, wenn die Leute aus ihren Früchten von ihnen urtheilen sollten, so kehren sie dem Herrn Christo das Wort im Munde um und sagen: An ihren Früchten, sei so viel, als an der Lehre. Was heißt aber das, an der Lehre erkennen? Ist denn die Frucht die Lehre? Es ist ja hier die Rede von demjenigen Amte, darinnen sie die Lehre führen und von welcher die Frucht folgen soll. Es ist offenbar, daß dieses insgemein eine Anmerkung ist der falschen Lehrer, dadurch sie dem Herrn Christo die Worte im Munde verdrehen. Er spricht: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Sie sprechen: an ihrer Lehre sollt ihr sie erkennen. Was wollen sie damit haben? Das wird darunter gesucht, daß, wenn einer nur die rechte Lehre und diejenigen Sätze, so man auf Universitäten von seinen Professoren gehört und mit seinem natürlichen Verstande gefaßt hat, behalte, dem Volk solche wiederum vortrage, mit Sprüchen der heiligen Schrift solche bestätige, so sei man ein wahrer und kein falscher Prophet zu nennen; man habe nicht darauf zu sehen, ob sein Leben mit der Lehre übereinkomme, sondern wenn er nur diejenigen Lehrsätze also vortrage, wie er selbst gelehrt sei, so könne man an solchen Lehrfrüchten schon erkennen, daß er kein falscher Pro-

phet sei. Ist denn das nun der rechte Verstand der Worte Christi? Ich sage: Nein; sondern das heißt dem Herrn Christo das Wort im Munde umkehren. Indessen leugne ich durch das, so jetzt gesagt ist, keineswegs, daß die falschen Propheten auch an ihrer Lehre erkannt werden können, aber was ist es für eine Lehre? Wir müssen das Evangelium fein in seinem Zusammenhange ansehen, wie es mit dem Vorhergehenden zusammenhange. In dem 5., 6. und 7. Kap. des Evang. Matth. ist ein kurzer Begriff der Lehre unsers Herrn Jesu Christi. Nach derselben prüfe man die Lehre der falschen Propheten, ob sie damit eintreffe? Ich Sorge, daß sie in dieser Probe, der sie sich doch unterwerfen wollen und müssen, gar schlecht bestehen möchten. Man betrachte doch nur, in welcher Lauterkeit und Kraft diese Bergpredigt vorgetragen, und wie alle Worte darin Geist und Leben sind? Gingegen halte man dagegen die Art zu predigen, die heutiges Tages im Schwange geht, und prüfe, ob sie wohl damit übereinkomme. O wie hat dieselbe eine gar andere Gestalt? Christus trug den Willen seines Vaters mit einfältigen Worten vor; aber wie schmücken sich nicht heut zu Tage die falschen Propheten mit ihrer sogenannten Predigerkunst, nach welcher sie den Text künstlich eintheilen, mit philosophischen und lateinischen Kunstausdrücken (ihre Gelehrsamkeit sehen zu lassen) die Theile benennen und alle Worte abzirckeln und abmessen können; geschweige der vielen Streitsachen und Anziehung der Irthümer der alten Reher, damit sie in ihren Predigten zu thun haben. Anstatt, daß man den lautern Sinn des heiligen Geistes dem Volke vortragen und ihre arme Seele aus dem Verderben zu erretten suchen sollte und ihnen aufs einfältigste den Weg, wie ihnen geholfen werden könne, zeigen, hört man, daß sie dem Volk vorschwätzen, was Cornelius von Lapide, was Kimchi, was Raschi und die alten Väter für Auslegungen haben, und die Zeit damit hinbringen. Was soll das bei dem armen Volke doch für Nutzen schaffen? Was sind die armen Seelen dadurch gebessert? Aber dabei bleibt es nicht, sondern weil sie nach ihrer Kunst auch die Zuhörer zu ergötzen suchen, siehe, so müssen auch seine Geschichten, seine Sinnbilder und dergleichen mehr vorgestellt werden. Ursache, man habe eine gelehrte Zuhörerschaft und müsse also nicht nur dem gemeinen Volk, sondern auch den Gelehrten predigen, eben als wenn die Gelehrten, welche nach dem Sprichwort insgemein die Verkehrtesten sind, die Einfalt, und daß ihnen die Wahrheit derb und deutlich gesagt werde, nicht auch vonnöthen hätten; oder, als ob die Gelehr-

ten Studien halber in die Kirche gingen und nicht vielmehr, daß ihnen der Weg zur Seligkeit gezeigt werde? Nun, solche Art zu predigen ist heutiges Tages aufgekomen, so, daß man weit und breit gehen muß, ehe man hört, daß das Evangelium Christi in der Kraft und Lauterkeit gelehrt und verkündigt wird. Gingegen sind die meisten Predigten mit Menschenstand und allerhand Spreu menschlicher Erfindungen so durchmengt, daß die Leute, wenn sie heraus kommen, nicht wissen, was sie gehört haben, sondern sprechen: Es war eine gelehrte Predigt; wie schöne Geschichten brachte er nicht an? Wie war da so viel Latein, Griechisch und Hebräisch in der Predigt? Wenn man aber fragt, was habt ihr denn für eure arme Seele zur Erbauung behalten? So sprechen sie: Unser einer kann das eben nicht so nachsagen, noch so genau alles behalten; so müssen sich die armen Menschen ihrer Erbauung berauben und um ihre Seele und Seligkeit betrügen lassen. Daher hört noch sieht man, daß sich einer bei solcher Predigerkunst mit Ernst zu seinem Gott bekehrte, sondern wenn der liebe Sonntag kommt, gehen sie zur Kirche, setzen sich hin, singen und schreien mit, sperren Maul und Nase auf und meinen, was für Speisen sie für ihre arme Seele bekommen. Allein so elend sie hinein gehen, so und noch viel elender kommen sie wieder heraus. Das Herz ist leer wie vorher, weil ihnen die heilsame Lehre Jesu Christi vom Glauben und der Gottseligkeit nicht mit Verweisung und Kraft des Heiligen Geistes, noch so lauter und hinlänglich vorgetragen wird, daß ihre Herzen dadurch könnten überzeugt und aus dem Verderben errettet werden. Daher bleiben sie, wie gesagt, ein Jahr wie das andere, 98 so böse, als sie 97 gewesen sind; und also bleibt alles im Verderben liegen.

Wie nun aus der ganzen Bergpredigt Christi die falschen Propheten in ihrer Lehrart beschämt und für unrichtig erkannt werden, also insonderheit, aus den vor unserm Text unmittelbar vorhergehenden Worten, da unser Heiland sagt: Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln; und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden. Denn da lehrt ja die Erfahrung, daß durch die Predigten der meisten Lehrer die Menschen von der engen Pforte der Wiedergeburt und von dem schmalen Wege des Kreuzes und der Verleugnung abgeführt werden, und hingegen der Weg ihnen fein breit gemacht wird. Und wie können sie anders, so sie sich nicht selbst

verdammen und verwerflich machen wollen, in Erwägung, daß sie selbst durch die enge Pforte nicht gegangen sind noch den schmalen Weg betreten haben? Denn insgemein wird keiner den Weg zum Himmel seinen Zuhörern recht vorstellen können noch wollen, als der denselben selber betritt. Denn die andern nehmen sich sehr wohl in acht, daß sie den Weg zum Himmel ja nicht zu schmal machen, damit die Zuhörer nicht etwa denken mögen, ei, stehet es also um den Weg zum Himmelreich, so ist unser Pfarrer selbst noch nicht darauf. Und weil sie also selbst auf den schmalen Weg wenig halten, so können sie es auch an andern, die darauf mit Lehre und Exempel weisen, nicht ertragen, sondern plaudern mit bösen Worten: Man gehe zu weit, man suche es gar zu genau, man wolle vollkommen sein. Da fängt man an das Volk vor heimlichem Gifte, vor der Vollkommenheit zu warnen; da doch die Menschen noch wohl tausend Meilen entfernt sind von der christlichen und nach dem Evangelium möglichen Vollkommenheit, davon unser Heiland sagt Matth. 5, 28: **Seid vollkommen, wie auch euer Vater vollkommen ist**, also, daß ihr nicht allein eure Freunde, sondern auch eure Feinde liebet. Da warnet man die Menschen vor der Lehre von Haltung der Gebote und sucht dieselben durch Vorwand der menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit aufzuheben; hingegen scheut man sich nicht zu sagen, wie der liebe Gott dieses und jenes wohl leiden könne, daß man tanze, spiele, Gesundheiten trinke &c. das sei eine zugelassene Lust und gleichgültige Sache, deren man sich so nicht entschlagen könne. Und also ist es mit andern Eitelkeiten mehr bewandt, daß man dieselben zu freien Mittel dingen macht, darüber denn die Menschen fein auf den breiten Weg gerathen, Fleisch und Blut den Zügel lassen und also ihr ewiges Heil verscherzen. Da sage ich nun, daß solche Lehrer sich damit verrathen, daß sie falsche Propheten sind, die von der Lehre Christi und seiner Apostel abweichen. Denn wir mögen die ganze heilige Schrift durchblättern und durchsuchen, so werden wir nirgends finden, daß die wahren Propheten, Christus und seine Apostel eine solche Lehre geführt, das und das ist zulässig, oder dies und das kann der liebe Gott noch wohl leiden und was dergleichen mehr ist; sondern wir sehen, wie die Apostel des Herrn auf eine gründliche Aenderung des Herzens und Sinnes gedrungen haben, und wie man sich Christo innerlich und äußerlich gleichstellen mußte. Also laßet uns ja dieses wohl erkennen, daß das ein rechtes Kennzeichen der falschen Propheten ist,

wo man das Volk auf dem breiten Wege also hingehen läßt, der zur Verdammniß abführt.

Ferner sollten die Lehrfrüchte verstanden werden, so muß man ja denn daraus sehen, was für Frucht die Lehre bei den Zuhörern schaffe. Denn da wissen wir ja, daß, wenn von Früchten die Rede ist, solches von derjenigen Wirkung, die eine Lehre hat, zu verstehen sei. So muß man demnach prüfen, ob die Zuhörer durch die Lehre bekehrt, geändert und gebessert werden. Denn obwohl der selige Luther gar recht gesagt hat, daß die Welt ein ungelehriger Schüler ist, welcher sich noch nicht bekehrt hat, ob sich gleich Christus und seine Apostel zu Tode daran gelehrt, so hat es doch wahren Knechten Gottes an lebendigen Siegeln ihres Amtes nimmer gefehlt. Es ist ein bedenkliches Wort, welches Gott durch Jeremias im 23. Kapitel B. 22 sagt: **Wo sie, die Propheten, bei meinem Rathe blieben, und hätten meinem Volke meine Worte gepredigt, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehrt.** So ist es denn gewiß, wo Gottes Wort mit Ernst vorgetragen wird, wo es mit Geist und Kraft verkündigt wird, da greift es die Herzen der Menschen an, und wo Kinder des Friedens darunter sind, siehe, so kommt der Friede auf sie, daß sie dadurch aus ihrem Verderben heraus geholt und mit dem Lichte der Lebendigen erleuchtet werden, auch bald ihr Licht leuchten lassen, daß man an ihnen gute Früchte des göttlichen Lehramtes erkennen kann. Fragt man solche aber, was sie denn für Lehrfrüchte haben? Was sie mit ihren Predigten in ihrem Amte für Nutzen geschafft, so lange sie darinnen gewesen? So wissen sie von keinem andern zu sagen, als daß sie ja hoffen müßten, es werde Gottes Wort nicht leer zurückgekommen sein; und sind dazu nicht einmal um der ausbleibenden Frucht willen herzlich bekümmert, daß sie gedächten, es fehle an ihnen und sie müßten es ernstlicher angreifen. Ja, wer Gottes Wort gepredigt hätte und dabei geblieben wäre, so wäre es freilich nicht leer wieder zurückgekommen. Aber wenn da hunderterlei Auslegungen, wenn da Meinungen, wenn da Streitsachen, die lange abgethan sind und daran kein Mensch mehr gedenkt, wenn da fluge Fabeln und unnützes, ungeistliches Geschwätz auf die Bahn gebracht werden, und hingegen dasjenige, welches dazu gehört, daß das Herz angegriffen, die Gewissen gerügt und zur Buße erweckt werden, daß ihnen ihr Verderben und Elend recht unter die Augen gestellt, sodann die Mittel und Wege aus ihrem Elende heraus zu kommen, gezeigt werden, verbissen oder doch verkehrt und verstümmelt vorgetragen wird,

so ist kein Wunder, daß man nicht weiß, was das Wort für Nutzen geschaffet habe. Ich kann mich diesfalls wohl auf die Erfahrung berufen, daß ein Lehrer, der selber noch nicht zu Gott bekehrt ist und nur den äußerlichen Schafspelz des Berufs, der Strenggläubigkeit und des Eifers für dieselbe hat, aber inwendig ein Wolf ist, dessen Herz voll Eigennutz und mit Geiz durchtrieben ist, die Seelen verwahrlose und keinen rechten Nutzen schaffe; weil ein solcher unmöglich die rechte Weisheit, die Seelen zu Gott zu führen, haben kann. Ich kann das mit Grund der Wahrheit sagen, so lange mir Gott mein Leben gönnt, ist mir noch kein Exempel bekannt, daß von einem solchen Hirten ein Mensch aus seinem Verderben heraus geholt und in einen rechtschaffenen Stand der Wiedergeburt und des Christenthums gesetzt, und in demselben weiter fortgeführt worden wäre. Ein solches Exempel, sage ich, weiß ich nicht. Weiß man aber unter euch ein solches, so will ich es ihm gönnen. Mir ist noch kein Exempel bekannt, aber das habe ich wohl gesehen, daß in solcher Gemeinde, da die Lehrer selbst nicht bekehrt gewesen sind, alles so fein bei der alten Weise und Gewohnheit geblieben ist, daß die Leute zur lieben Kirche gegangen sind, daß man sie in ihren Sünden, als liebe Mitchristen, getröstet und sie ohne Unterschied bei ihrer Hoffart, Geiz, Ungerechtigkeit, Fressen und Saufen zur Beicht und heiligen Abendmahl gelassen hat, dabei denn Niemand mit Ernst an die Bekehrung gedacht, sondern alles so fein ruhig und still geblieben ist, daß die Lehrer mit ihren Zuhörern, und diese wieder mit jenen wohl zufrieden gewesen sind, indem einer dem andern geheuchelt hat. Sehet, so ist es mir wohl bekannt, und so habe ich es auch in der Erfahrung, also, daß man die falschen Propheten auch wohl an den Früchten erkennen mag. Ich begehre aber damit keineswegs zu leugnen, daß je zu weilen von einem solchen Lehrer aus dem Worte Gottes ein Spruch heiliger Schrift vorgebracht werde, der etwa ein Herz rührt; allein darinnen besteht ja gewiß noch nicht die ganze Führung der Seelen; das ist ja noch nicht das Amt des Geistes, so geführt werden soll, dazu sie gewiß ganz untüchtig sind. Denn kommt nur einer, der durch das Wort Gottes in seiner Seele gerührt ist zu einem solchen Lehrer und sagt ihm seine Noth und Elend, wird ihm denn wohl geholfen? Nein, gar nicht. Denn da weiß ja ein solcher, als ein Blinder, den Weg selbst nicht, oder wie es nun anzugreifen sei. Da ist ein solcher in den Wegen der Buße und des Glaubens unerfahrener Lehrer schon zufrieden, wenn es die Leute nur

nicht mehr thun wollen. Ei, sagen sie, Ihr wollt es doch nicht mehr thun? Und wenn das einer verspricht, sagen sie: Es ist schon gut; und lassen ihn damit hingehen, oder man fährt gleich mit dem Trost darüber her: Seid getroßt, eure Sünden sind euch vergeben; und macht also kurze Arbeit, damit einem solche Seelen ja nicht zu lange auf dem Halse bleiben, sondern man ihrer je eher je lieber los werden möge (als wenn es nicht mehr kostete, daß der Mensch aus dem Irrthum geführt und gründlich aus dem Verderben heraus gerissen werde). Daß man aber ein solches Schäflein, so aus der Irre gerne heraus will, sollte auf seine Achseln nehmen und es zu der übrigen Herde der Heiligen und Geliebten Gottes tragen, wie unser Heiland in seinem Vorbilde es gezeigt hat Lucas 15, 5 und also der armen Seele zustatten kommen, ihr helfen und Mittel und Wege zeigen sollte, wie sie Christum annehmen und in ihm eingewurzelt und befestigt werden könne, das bleibt wohl zurück. Wißet ihr dergleichen Exempel? Ist euch keines bekannt? Ja solche falsche Propheten befördern nicht allein die Seelen nicht in dem Werke der Buße und Bekehrung, sondern sind ihnen darinnen wohl gar hinderlich und, da sie selbst nicht hinein wollen, so wehren sie auch andern, die von Gott dazu erweckt sind. Denn da sieht man ja, daß wenn gleich einige Seelen etwa in eine göttliche Traurigkeit gesetzt werden und zu ihnen kommen und klagen über ihren sündlichen Zustand, darinnen sie bisher gelebt, auch was sie darüber in ihrem Gewissen fühlen, es wohl heißt, daß man ja dahin sehen solle, daß man ja nicht zu tiefsinnig werde, daß man nicht etwa in Melancholie gerathe; oder man spricht wohl gar: Ei, wie kommt ihr jetzt auf die Gedanken? Ihr seid ja lange ein guter Christ gewesen. Ihr seid ja fleißig in die liebe Kirche, zur Beicht, zum heiligen Abendmahl gegangen. Ihr werdet ja nicht sagen, daß ihr vorher keinen Glauben gehabt hättet; stärket euch nur in eurem schwachen Glauben, und so weiter 2c. Siehe, das heißt denn den Weg Gottes umkehren! Und das kommt eben daher, daß solche blinde Leiter selbst das Werk der Bekehrung in ihren Herzen nicht erfahren haben. Darum bleibt es wohl bei dem Ausspruch unseres Heilandes Jesu Christi, daß ein Blinder dem andern den Weg nicht weisen könne. Mag auch, spricht er, ein Blinder dem andern den Weg weisen, werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Siehe, das ist ein wahrhaftiges Wort, das Jesus Christus gesagt hat. Darum heißt es: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Ich sage damit nicht,

daß Gottes Wort nicht an sich selbst kräftig wäre, oder daß die Kraft desselben von der Würdigkeit desjenigen, der es vorträgt abhängig sein sollte, sondern glaube, daß Gottes Wort an sich selbst ein kräftiger und lebendiger Same ist; wie solches zu anderer Zeit ausführlicher gezeigt worden ist. Doch mag ich auch mit den falschen Propheten diesen Lehrsatz nicht mißbrauchen, daß ich sagen wollte, ja ein gottloser Prediger könne ebensowohl Gottes Wort lehren und predigen. Denn das ist nicht wahr und steht nirgends in Gottes Wort. Es heißt vielmehr: Ein Gottloser kann nichts recht lehren, denn es kommt nicht von Gott. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so giebt Gott Gnade dazu, Sir. 15, 9. 10. Christus und seine Apostel haben auch so gelehrt. Wo Gottes Wort recht gelehrt und in Lauterkeit und göttlicher Wahrheit vorgetragen wird, unverfälscht und ohne Menschentand, da hat es freilich seine Kraft, aber das können und wollen die falschen Propheten nicht thun, denn sie sind trügliche Arbeiter, sie bringen ihren Menschentand darunter, und verderben und verkehren das Wort Gottes; wie ist es denn möglich, daß Gottes Wort sodann seine Kraft beweise?

Ich will von solcher Verkehrung des göttlichen Wortes nur ein und ander Exempel setzen: 1. Tim. 5, 8 heißt es: So Jemand die Seinigen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der ist ärger als ein Heide, und hat den Glauben verleugnet. Das ist ja Gottes Wort, daran ist kein Zweifel. Wie gehet es aber mit solchem Spruch, wenn ein geiziger Prediger darüber kommt? Siehe, er weiß ihn bald also zu verdrehen, daß er damit behaupte, es sei nicht unrecht, daß er auch in seinem Amte geize und dahin sehe wie er sich und die Seinigen wohl berathe, wie er auch etwas vor sich bringen möge; deswegen könne es ihm auch ja Niemand verdenken, wenn er die Gemeinde, der er etwa jetzt vorsteht und bei der wenig zu holen ist, verlasse und sich um einen andern Dienst bewerbe, dabei mehr zu heißen und zu brechen sei. Denn spricht er, es steht ja geschrieben: So Jemand die Seinigen nicht versorget, der ist ärger denn ein Heide. Da bedenke selbst, wie doch Gottes Wort seine Kraft beweisen könne, wenn es also verfälscht und verdreht, und der Sinn des Heiligen Geistes verschwiegen wird, der dahin geht, daß, wenn solche Kinder sind, die arme Eltern haben, und sie Noth leiden lassen, da sie doch denselben noch Handreichung thun könnten, solche ärger als die Heiden sind, und den Glauben verleugnet haben. Denn wenn Glaube, der sich ja durch die Liebe thätig beweisen muß, in ihrem Herzen wäre, wie

könnten sie, will Paulus sagen, das über ihr Herz bringen, daß sie ihre armen Eltern sollten unversorgt lassen und sie der Gemeinde auf den Hals schieben, daß sie sollten aus dem öffentlichen Gotteskasten erhalten werden? u. s. f. Wenn nun solcher Spruch dahin gezogen wird, daß man sich in seinem Unglauben, Bauchsorge und Geiz damit vertheidige, wie will er seine Kraft behalten?

So geht es auch, wenn der Spruch Römer 3, 22: Wir sind nun allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den wir an Gott haben sollten, angeführt und dahin gedeutet wird, als ob kein Unterschied unter den Menschen, unter bekehrten und unbekehrten, unter heiligen und unheiligen sei, welches gewiß Pauli Sinn nicht ist; denn es ja nicht heißt: Wir, sondern sie sind allzumal Sünder. Daraus man ja siehet, daß Paulus von den Menschen, wie sie vor ihrer Bekehrung außer Christo und seiner Gnade sind, rede, denn da ist freilich kein Unterschied, da mangeln sie alle des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten. Aber von einem bekehrten Menschen heißt es hingegen also: Wir rühmen uns Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum, nach Röm. 5, 11. Dieselben mangeln nicht des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen, sondern weil sie in Christo sind und denselben angezogen haben, rühmen sie sich des Herrn Jesu Christi, der ihnen von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, nach 1. Kor. 1, 30, ja sie rühmen sich auch der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, abermals mit Paulo zu reden aus Röm. 5, 2. Wenn das aber nun so hingesagt wird, daß kein Unterschied sei, wir wären doch allzumal Sünder, wenn gleich einer ein wenig frommer wäre als der andere, wie kann da Gottes Wort, wenn es so verdreht wird, seine Kraft beweisen? Denn es ist da nicht mehr Gottes Wort, sondern es ist der falsche Sinn solcher falschen Propheten, der wird dem Volke vorgesagt, welches denn eben durch solche Verkehrung in seiner Unbußfertigkeit und in dem Wahn von der Unmöglichkeit fromm und heilig zu leben, gestärkt wird; indem es einen solchen Schluß macht, es sei eben nicht nöthig, daß man es so genau nehme, es bleibe doch dabei: Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den wir an Gott haben sollen. Ein solcher Schaden entsteht, wenn der Spruch so verdreht wird, anstatt, daß er also erklärt werden sollte, daß die Menschen dadurch zu einer gründlichen Erkenntniß ihres Elendes und herzlichem Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo Jesu zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung gebracht werden könnten. Da wäre zu zeigen, was die Herrschaft der

Sünde sei, darunter sich der Mensch außer Christo befindet, und wie dieselbe über einen Menschen, der unter der Gnade ist, nicht herrschen könne, Röm. 6, 14, ob sie ihm wohl immerdar anlebe, Ebr. 7, 1. Wenn der Unterschied verschwiegen wird, was kann daraus anderes als fleischliche Sicherheit erfolgen?

Noch ein Exempel: Wenn gesagt wird: **Der Gerechte fällt des Tages siebenmal**, aus Sprüche Sal. 24, 16, und solches dahin angeführt wird, daß man sich deswegen nicht zu bekümmern habe, daß man täglich vielfältig sündige, denn so der Gerechte des Tages siebenmal falle, so sei es nicht Wunder, wenn wir, die wir uns nicht für Gerechte ausgeben, sondern für arme Sünder halten, so sich nur der Gnade Gottes getrösten, noch vielmehr fallen. Da nun so viele Irthümer in solcher Lehrart stecken, wie kann da Gottes Wort seine Kraft beweisen? Denn erstlich stehet nicht am angeführten Ort, noch auch sonst in der Bibel: **Der Gerechte fällt des Tages siebenmal**; sondern es steht: **Der Gerechte fällt siebenmal**. Das Wort: **des Tages**, ist von Menschen dazu gesetzt. Zum andern so handelt der Spruch nicht vom Sündenfall, sondern er handelt vom Fallen in Unglück; wie aus dem Gegensatz zu sehen, da es heißt: Ein Gerechter fällt siebenmal, und stehet wieder auf, aber die Gottlosen versinken in Unglück. Wie denn der liebe Luther in seiner Randbemerkung es selbst also erklärt, daß der Spruch nicht von Sünden- sondern Unglücksfällen handle, und dieses der Verstand sei: daß wenn gleich der Mensch in vieler Noth und Elend stecke, so er anders Gott fürchtet und vor Augen hat, so werde ihm Gott schon wieder heraus helfen. Aber derjenige, der dem Gerechten nachstelle, dem werde es nicht wohl gehen, der werde darin versinken. Wenn aber nun Gottes Wort also verkehrt wird, wie können die Menschen anders als ein Pflaster daraus nehmen auf ihre alten stinkenden Sündenwunden, daß sie meinen, es sei ihnen ganz wohl gerathen und werden doch immer tiefer ins Verderben hineingeführt?

Aus dem allen ist nun offenbar, wie Gottes Wort seine Kraft nicht beweise, wenn es nach dem Sinne solcher falschen Propheten vorgetragen und angenommen wird, und daß man Gottes Wort, sofern es Gottes Wort ist und nach dem Sinn des Geistes vorgetragen wird, keineswegs für unkräftig achte, sondern nur um deswillen unkräftig wird, weil die falschen Propheten Gottes Wort nach ihrem Sinn deuten, und nicht die ganze Lehre, noch die ganze Haushaltung des Heils und was dazu gehört, daß einer aus seinem Verderben heraus gerissen werde, dem Menschen klar und deutlich vor Augen stellen.

Wir haben aber nun vielmehr aus unsers Heilandes eigener Erklärung zu lernen, was er meine, wenn er spricht: **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen**. Denn so heißt es im folgenden: Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Unser Heiland führt uns auf die Natur und spricht: Wir sind ja von uns selbst wohl so klug, daß wenn wir gerne Trauben lesen wollten, wir nicht zu den Dornen gehen; denn das wissen wir wohl, daß die Dornen von Natur keine Trauben bringen; sondern wir gehen zum Weinstock, und wenn wir Feigen essen wollen, so werden wir zu keinem Distelkopf gehen und daselbst Feigen suchen, so thöricht ist Niemand, sondern man gehet zu einem Feigenbaum, also spricht unser Heiland: Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. So verhält es sich nun auch im Reiche Gottes. Daher, wenn Jemand wissen will, ob einer ein wahrer Lehrer sei oder nicht, so sehe er auf seine Früchte, nicht nur der Lehre, sondern auch des Lebens. Findet er nun gute Früchte, nämlich die rechten Früchte des Geistes, wie sie Galat. 5, 22 beschrieben werden, als da sind **Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit**, so kann er ja gewiß sein, daß er ein guter Baum, das ist, ein Lehrer von Gott, sein müsse. Denn gleichwie, was Trauben hervorbringt, kein Dornenstrauch, sondern ein Weinstock ist, also auch ein Lehrer, der solche gute Früchte bringt, kein falscher Prophet sein kann. Wiederum heißt es auch: Ein fauler Baum bringet arge Früchte. Denn ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. Daher wenn wir an den Lehrern arge Früchte finden, nämlich die **offenbaren Werke des Fleisches**, wie sie abermals Gal. 5, 19. 20. 21 beschrieben werden, so können wir daraus schließen, daß solche falsche Propheten sein müssen.

Ja unser Heiland geht noch weiter, und spricht: Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Zeiget damit an, daß man es nicht allein so in der Natur finde, sondern daß es auch nach dem gemeinen und ordentlichen Lauf derselben unmöglich anders sein könne: Ein guter Baum könne nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum könne nicht gute Früchte bringen. Also, wenn man an einem Lehrer die **offenbaren Werke des Fleisches** sehe, als **Eigennutz, Geiz, Hoffart, Wollust, Verwahrlosung der armen Seelen** und andere dergleichen Sün-

den und Laster, so sei es nicht nur etwa glaublich, sondern es könne auch unmöglich anders sein, ein solcher müsse ein falscher Prophet sein. Hingegen, wo man die Früchte des Geistes an einem Lehrer gewahr und inne wird, daß er nämlich beweiset Glauben, Liebe, Geduld, Sanftmuth, Demuth, daß er sich mit herzlichem Erbarmen der Armen annimmt, daß die Menschen durch sein Wort und Exempel bekehrt, geändert und gebessert werden, so soll man gewiß daraus schließen, daß ein solcher Lehrer aus Gott sei. Man soll sich damit nicht aufhalten, daß man spricht: Ja sie meinen es anders; sie stellen sich nur so. Es ist doch nur Heuchelei und Scheinheiligkeit; sie kommen in Schafskleidern, und sind doch wohl reißende Wölfe. Nicht also, sondern wenn du die Früchte des Geistes zur Genüge erkennst, da sollst du denken an das Wort Christi: Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Denn wie unser Heiland wollte, daß man daraus schließen sollte, weil sein ganzes Amt dahin ginge, wie er dem Teufel sein Reich zerstören und das Böse abthun möchte, daß er von Gott gesandt wäre, und die Teufel nicht durch Beelzebub, sondern durch Gottes Finger austriebe, denn ja der Teufel nicht so thöricht sei, daß er sein eigen Reich werde zerstören helfen. Also schließt auch unser Heiland: Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, thut aber auch hinzu: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Deutet damit an, wie es den falschen Propheten ergehen werde. Denn gleichwie ein Gärtner einen Baum, der nicht gute Früchte bringet, nicht immer in seinem Garten duldet, sondern denselben abhaut und ins Feuer wirft, weil er ihn zu nichts Besserem zu gebrauchen weiß, also will auch Gott solche Lehrer, die keine guten Früchte bringen, und deren Worte und Werke nicht mit einander übereinstimmen, ins höllische Feuer werfen. Aus dem allen ist denn nun zu ersehen, warum unser Heiland sagt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, und wie er mit solchen Worten keineswegs uns nur allein auf die bloßen Lehrsätze, wie die falschen Propheten wollen, weise, sondern vielmehr und hauptsächlich auf die Früchte der ganzen Führung des Amtes und des Lebens ziele; ob nämlich alles mit seiner Lehre übereinstimme. Denn seine Worte sind klar und deutlich, ja er erklärt sich hernach noch deutlicher, was er damit haben wolle, wenn er spricht auch ohne Gleichniß: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Will er sich denn nun an die Lehrfrüchte, das

ist, an die Lehrsätze kehren? Nein, sondern er will Früchte haben, die aus der Lehre fließen, Früchte des Lebens. Es werden nicht alle, spricht er, die zu mir sagen: Herr, Herr, das ist, die ihre Lehrsätze auf Universitäten in die Köpfe gefaßt, und andern wieder so vorsagen können, wie sie dieselbe in ihr Gehirn gefaßt haben, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Was thun denn die falschen Propheten? Sie sagen noch wohl dazu: Das ist unmöglich. Es kann es kein Mensch thun, und wollen doch haben, daß man sie an den Früchten ihrer Lehrsätze erkennen solle, ob sie rechtschaffene Lehrer sind oder nicht. Nun wohl, so ist denn offenbar, daß sie nicht aus Gott sind, darum, daß sie den Leuten die Unmöglichkeit vormalen von einer solchen Sache, die doch Christus gethan haben will, wenn er spricht: Die werden ins Himmelreich kommen, die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Was ist aber der Wille des himmlischen Vaters? Antwort: daß wir glauben (mit einem göttlichen und uns innerlich verändernden Glauben) an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, und daß wir uns unter einander lieben (denn in der Liebe soll der Glaube thätig sich beweisen) nach 1. Joh. 3, 23.

Unser Heiland fährt fort und sagt: Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, das ist, gepredigt, vielmals auf der Kanzel gestanden und haben unsere Predigt aufs herrlichste ausgeschmückt, haben sie den Menschen in deinem Namen aufs beste vorgetragen? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, das ist, diese Formel bei der heiligen Taufe so vielmals gebraucht und gesagt: Fahre aus du unreiner Geist. Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan, damit, daß wir die Rezer widerlegt, daß wir große Bücher geschrieben und dieselbe in die Welt ausgeschiedt, daß wir sind große Lehrer, große Doktoren in der Welt gewesen, die Jedermann bewundert hat? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir, ihr Uebelthäter. Ihr habt euch nur um eure Lehrsätze bekümmert; und ob ihr wohl große Doktoren in der Welt gewesen seid, so habe ich euch nicht anders als Uebelthäter erkannt, nicht aber als meine Knechte, die meinen Willen gethan hätten. Darum will ich euch nun auch nicht bei mir haben, sondern sollt als kahle unfruchtbare Bäume ins Feuer geworfen werden.

Wir mögen denn aber bei diesem Stück, da die Frage ist: Wobei die falschen Propheten doch zu er-

kennen sind, auch billig nach Anweisung der Schrift noch dieses zu unserm Unterricht merken, daß die falschen Propheten keineswegs die Malzeichen Jesu Christi an sich tragen; da hingegen die wahren Propheten, jeglicher in seinem Theil, mit Paulus sagen können Gal. 6, 17: **Hinfort mache mir weiter Niemand Unruhe, denn ich trage die Malzeichen Christi an meinem Leibe.** Was sind aber die Malzeichen Christi? Antwort: Die Malzeichen Christi sind Schmach, Verfolgung um des Evangeliums willen und allerlei Trübsale. Suchet selbst die ganze heilige Schrift durch und sehet, was für Kennzeichen die wahren und falschen Propheten haben. Die wahren Propheten sind allezeit von der Welt verfolgt, verspottet und verschmäht worden; es haben die Menschen allerlei Uebels von ihnen geredet. Sie waren der Bösen ihr Lieblein; wie David, Hesekiel und Jeremias, ja alle Propheten darüber Klage führen. So spricht unser Heiland, Matth. 5, 11 in eben dieser Rede, daraus unser jetziges Evangelium genommen ist: **Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.** Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Da zeigt unser Heiland an, so sei es immerdar ergangen, nämlich daß diejenigen, so die Wahrheit den Leuten vor die Stirn gesagt, die sich vor Menschen nicht gefürchtet, sondern ihnen ihr Verderben und Sünde vor Augen gestellt haben, keine Liebe bei der Welt gefunden haben, sondern daß sie der größte Haufe in der Welt verlacht, verspottet, verleumdet, verhöhnt und verfolgt habe, (davon wir wohl ferner nachlesen mögen das 11. Kapitel der Epist. an die Ebräer, in welchem ein ganzes Register solcher Kreuzeszeugen enthalten ist). Und darum sagt er, sollten sie sich hieran nicht ärgern, sie wären selig, wenn es die Welt so mit ihnen spielte; denn so hätten es ihre Väter den wahrhaftigen Propheten auch gemacht. Sehen wir Christum und seine Apostel selbst an, so finden wir, daß es ihnen nicht besser ergangen sei. War denn Christus wohl angenehm bei seinem Volk? Sagt nicht Johannes: **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf;** Joh. 1, 11. Wer war aber wohl Schuld daran? Antwort: Die Pharisäer, Schriftgelehrten und Hohenpriester, die es niemals mit ihm hielten, nach ihrem eigenen Geständniß, Joh. 7, 48: **Glaubet auch irgend ein Oberster oder Pharisee an ihn?** Daher wurde denn auch das Volk von ihm abwendig gemacht, welches durch ihr Ansehen und Autorität verblindet und beraubt wurde.

Wie es noch heut zu Tage also gehet, da der arme Haufe spricht: **Ei, wenn es recht wäre, würden es unsere Geistlichen auch billigen, wenn es wahr ist, warum sagen es denn unsere Herren Geistlichen nicht auch so?** Nun so erging es auch den Aposteln. Wurden sie wohl aufgenommen? Ich meine ja nicht. Ihr erstes Traktament war, daß sie mit Ruthen gestäupt wurden! Aber sie freuten sich, daß sie würdig geachtet wurden um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Apostelgesch. 5, 40. 41. Im Gegentheil, wie ist es denn ergangen den falschen Propheten? Da spricht unser Heiland Lucas 6, 26, darinnen eben diese Bergpredigt enthalten ist, also: **Wehe euch, wenn euch Jedermann wohl redet; desgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch.** Also ist das Malzeichen der falschen Propheten gewesen, daß Jedermann wohl von ihnen geredet hat. Darum haben denn die falschen Propheten die Malzeichen Jesu Christi nicht an sich; denn sie sind Wölfe und nicht Schafe, ja sie scheuen sich auch davor, sie nehmen sich gar wohl in acht, daß sie doch ja nicht bei der Welt einen Verdacht und gehässigen Namen davon tragen mögen, sondern das halten sie für ihre Krone, wenn Jedermann wohl von ihnen redet, wenn sie bei den Leuten beliebt sind. Wäre das nicht, so würden sie sich eines großen Schadens befürchten, denn damit möchte ihnen vieles von ihrer Ehre, Ansehen, Respekt und Einnahme abgehen. So können wir aus diesem allen nun wohl erkennen, was es sei, daß unser Heiland sagt: **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.**

Weil aber hieran alles gelegen ist, daß das Kennzeichen, welches Christus giebt, recht eigentlich und nach dem Sinne Christi verstanden werde, sintemal sonst die Warnung selbst ohne Frucht abgehen würde, so mag auch nachfolgendes zu mehrerer Erläuterung dienen. Wenn Christus spricht: **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,** so versteht er dadurch nicht etwas bloß Aeußerliches, sofern dasselbe an sich selbst weder gut noch böse ist, oder sofern es auch einen äußerlichen Schein, aber von dem inwendigen Grunde des Herzens keine Gewißheit giebt. Die wahren Propheten sind einhergegangen in Pelzen und Ziegenfellen, Ebr. 11, 37, die falschen Propheten thun es ihnen nach. Was sie denn beide mit einander gemein haben, das kann kein Kennzeichen sein, sie dadurch von einander zu unterscheiden.

So versteht auch Christus durch die Früchte, an welchen die falschen Propheten zu erkennen sind, keineswegs dasjenige, so an sich selbst gut und von Gott geboten ist, und da es nur darauf ankommt, ob auch das Herz desjenigen, bei dem es sich findet,

gut sei, welches allein Gott bekannt ist, wenn es nicht durch des Menschen Verhalten offenbar gemacht wird. Beten, Fasten, Almosen geben und andere dergleichen von Gott gebotene Dinge finden sich bei den wahren Propheten. Einige falsche Propheten thun es ihnen nach. Wenn sie es denn beide mit einander gemein haben, kann dieses abermals kein Kennzeichen sein, dadurch sie beide von einander zu unterscheiden wären, obgleich Gott den Unterschied siehet, der die Herzen forschet.

So verstehet auch Christus nicht durch die Früchte, an welchen man die falschen Propheten kennen soll, die außerordentlichen Gaben, als Weissagen, Teufel austreiben, Wunderwerke thun. Denn eben um deswillen werden sich, nach dem Zeugniß Christi, an jenem Tage die falschen Propheten darauf berufen, dieweil sich diese Dinge bei den Aposteln des Herrn selbst, folglich bei den wahren Propheten auch befunden haben. Weil aber Christus alsdann diese Dinge nicht wird gelten lassen, so erhellt nur soviel daraus, daß sie kein hinlängliches Kennzeichen der wahren Propheten sein können.

Endlich meint auch Christus nicht die menschlichen Gebrechen, Anfechtungen, Uebereilungen in Lehre und Leben, als von welchen auch wahre Knechte Gottes betreten werden können, die um deswillen keineswegs für falsche Propheten zu halten sind; wiewohl nicht zu leugnen ist, daß die falschen Propheten dieses öfters zu ihrer Entschuldigung brauchen und ihre Laster, herrschenden Sünden und offenbaren Werke des Fleisches, wie auch heimliche Schande für menschliche Gebrechen und Schwachheiten gehalten wissen wollen, die doch keinem Christen, geschweige einem Lehrer, geziemen. Sie sagen dann: Prediger sind auch nicht engelrein, und man lebt mit Unvollkommenen; und damit soll es gut sein.

Was aber Christus durch die Früchte, an welchen man die falschen Propheten erkennen soll, verstehe, ist aus dem Gleichniß selbst deutlich zu erkennen. Denn wie man durch die Früchte eines Baumes weder die Blätter noch die Blüthen, noch vielweniger aber was sich etwa äußerlich an den Baum anhängt, sondern allein dasjenige versteht, was aus der inneren Kraft, aus der Wurzel und dem Saft des Baumes, dergestalt hervorgebracht wird, daß man es vernünftigerweise eine Frucht des Baumes nennen kann, und aus dessen Geschmack und übrigen Eigenschaften, vornehmlich aber aus der Wirkung sicherlich zu schließen ist, ob der Baum einer guten oder bösen Art sei. Also werden durch die Früchte der falschen Propheten nicht insgemein alle

diejenigen Dinge, die ins Auge fallen, sondern eigentlich diejenigen verstanden, welche aus ihrem Herzen, Sinn und Geist hervorbrechen und ihre ganze innere Art, ob sie göttlich oder ungöttlich sei, an den Tag legen; wie man des Wolfes böse Art aus dem, daß er die Schafe frist, die Dornen aus ihrer herben, rauhen Frucht, die Disteln aber aus ihrer stachelichten Art erkennen kann.

Es spricht aber Christus nicht vergeblich: An ihren Früchten, und nicht, an ihrer Frucht. Denn, wo es keine menschliche Schwachheit, Uebereilung oder Versuchung ist, sondern eine herrschende Unart, da bleibt es nicht bei einer bösen Frucht; und Christus warnt uns auch zugleich damit, sowohl, daß wir kein mißliches zweifelhaftes Kennzeichen ergreifen, als auch, daß wir nicht schnell seien im Urtheil, sondern Geduld haben, bis eines Jeglichen Werke offenbar werden, wie Paulus sagt 1. Tim. 5, 24: *Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann, etlicher aber werden hernach offenbar.*

Was es nun ist, daraus das Wolfsheerz eines falschen Propheten genugsam erkannt werden kann, das wird von unserm Heilande unter den Früchten begriffen. Wir möchten es füglich in vier Stücke fassen. Ist einer ein wahrer Prophet, so bleibet er 1. so viel die Lehre anbelangt, bei den heilsamen Worten Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit. 1. Tim. 6, 3. und bauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, Eph. 2, 20. 2. Was das Leben anbelangt, folgt er dem Herrn Jesu nach, damit er mit Wahrheit zu den Menschen sagen könne: *Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.* 1. Kor. 9, 1. Phil. 3, 17. 3. So viel das Amt anbelangt, beweiset er seine Frucht, daß er *tren erfunden wird, als ein Haushalter Gottes*, 1. Kor. 4, 2 und diejenigen, welche durch seinen Dienst zu Gott bekehrt werden, sind sein Lobebrief, 2. Kor. 3, 1, als welche die Frucht seines Amtes an ihnen selbst erfahren, daß sie dem Lasterer antworten können, wie dort der Blindgeborene den Pharisäern: *Ist er ein Sünder, das weiß ich nicht, eines weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin nun sehend*, Joh. 9, 25. Dazu kommen denn 4. die Malzeichen Jesu Christi, mit welchen wahre Knechte Gottes geziert werden, nämlich daß sie die Welt hasset, allerlei Uebels von ihnen redet, (wiewohl sie daran lügt) und sie verfolgt um der Gerechtigkeit willen; siehe Gal. 6, 17. Matth. 5, 10. 11. 12. Luc. 6, 22. 23. Ist aber einer nicht ein wahrer, sondern ein falscher Prophet, so bleibt er auch nicht bei den heilsamen Worten unsers Heilandes Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, er folgt nicht

mit wahrer Verleugnung seiner selbst dem Herrn Jesu nach. Die Gemeinde, so ihm vertraut wird, läßt er wild und wüste werden, und macht zwischen den Reinen und Unreinen keinen Unterschied; so haben auch die wahren Schäflein Christi kein Herz zu ihm, sondern fliehen vielmehr vor ihm, dieweil sie nicht sehen, daß er von Herzen sie auf die Nachfolge des Herrn Jesu weist, noch ihnen darinnen mit Ernst und Eifer vorgehet. Leidet aber ein solcher, so leidet er entweder nur zur Gesellschaft um der äußerlichen Religion und Bekenntniß willen, oder weil er sich durch seinen Geiz und andere Laster, auch wohl durch seinen fleischlichen Eifer den Haß der Leute zugezogen, also das sein Leiden zu den Malzeichen Jesu Christi keineswegs gerechnet werden kann. Wer nun ein solcher ist, wie will sich derselbe für einen wahren Knecht des lebendigen Gottes ausgeben? Wenn er dient, dessen Knecht ist er. Ein solcher aber dient nicht Christo, sondern dem Mammon und seinen eigenen Lüsten, und sein ganzer Sinn ist eine Feindschaft wider Gott.

Es läßt sich nicht einwenden: Die Lebensfrüchte können kein Kennzeichen der Lehre sein, dieweil man daraus einen jeden Christen erkennen muß. Denn darauf dient zur Antwort: Kann einer kein wahrer Christ sein oder dafür gehalten werden, es sei denn, daß er es mit seinen Früchten beweise, so kann einer noch vielweniger für einen Lehrer und Anführer der Christen gehalten werden, wenn er keine Früchte eines lebendigen Glaubens zeigt. Denn ist es nicht zum allerhöchsten ungereimt, daß einer andere zu Christen machen soll, der selbst keiner ist? Zu dem wird es erwähntermassen auf die Lebensfrüchte begrenzt.

Man sehe denn auch andere Stellen der heiligen Schrift an, als Jeremias 23, Hesekiel 34, Malachia 2, Matthäi 23, Johannis 10, Apostelgeschichte 20, 29. 30. Römer 2, 17—24 und Kapitel 16, 17. 18. 2. Kor. 2, 17. Phil. 3. 2. Tim. 3 und 4. 2. Petri 2. die Epistel Judäa, 1. Joh. 4, 1. u. s. f. Wird man diese Stellen der Schrift mit Fleiß erwägen, so wird man gar deutlich daraus erkennen, daß vornehmlich gute Lehr- und Lebensfrüchte an wahren Propheten erfordert werden. Ein Bischof soll und muß untadelig sein, als ein Haushalter Gottes, Tit. 1, 7. 1. Tim. 3, 2. Läßt er sich nicht durch den Geist Gottes regieren, so ist er kein wahres Kind Gottes und noch vielweniger ein wahrer Knecht und Prophet Gottes. Denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, Röm. 8, 9., das ist, weder sein Kind noch sein Knecht. Die wahren Propheten, so uns Gottes Wort vorgestellt haben,

haben sich auch jederzeit gern nach ihren Lebensfrüchten prüfen lassen. Heuchelei währet nur eine Zeitlang, und kann keiner mit dem äußerlich angenommenen Schafskleide auf die Länge betrügen, daß nicht denen, die erleuchtete Augen haben, offenbar werden sollte, welches Geistes Kind er sei.

Dritter Theil.

Nun müssen wir auch 3. sehen, wie wir uns denn vor den falschen Propheten zu hüten haben: Denn darauf gehet ja vornehmlich unser heutiges Evangelium. Es heißt: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten 2c. Da laßt uns denn nun recht aufmerksam sein, zumal hieran ja alles gelegen ist, daß man diese geistliche Klugheit und Vorsicht recht lernen möge. Wollen wir denn nun vor der Verführung der falschen Propheten bewahrt werden, so müssen wir erst denjenigen großen Propheten recht kennen lernen, der diese Warnung gegeben hat, nämlich Jesum Christum den Heiland der Welt, den sage ich, müssen wir erst recht erkennen lernen und denselben müssen wir von ganzem Herzen suchen. Liebe Menschen! woher kommt es doch, daß ihr so viel Furcht in euch habt. Es möchte etwas dahinter sein, oder ihr möchtet verführt werden? Es kommt in Wahrheit daher, daß ihr euch nicht zu dem Erzhirten Christo Jesu von ganzem Herzen wendet. O! fanget doch nur an, Ihn als euren Lehrer, als euren Propheten, Hirten und Meister anzunehmen. Ihr habt ja sein Wort, das er euch hinterlassen hat. Glaubet demselbigen, so werdet ihr nicht verführt. Wer heißet es euch, daß ihr euch sektirischerweise an diese und jene Menschen hänget? Ihr seid nicht gebunden an Menschen. Darauf hat euch Gott nicht gewiesen, sondern er hat euch gewiesen an seinen eingebornen Sohn und gesagt: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Matth. 17, 5. Wenn ihr das thut, so werdet ihr nicht irre werden. Wenn ihr gleich höret: Der und der Mann soll in diesem, jener in einem andern Irrthum stecken, und wisset diese und jene Geschichte zu erzählen, was gehet es euch an? Sie stehen und fallen ihrem Herrn und Richter, Röm. 14, 4. Seid ihr zu Richtern über sie gesetzt? Sehet ihr nur dahin, daß ihr euch haltet an den, davon Gott gesagt hat: Den sollt ihr hören, auf den seid ihr gewiesen. Wo ihr euch nun an denselbigen haltet, wo ihr euch von ganzem Herzen zu demselbigen wendet, wo ihr ihn annehmet als eure Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, 1. Kor. 1, 30, sehet, so werdet ihr alsdann vor aller Gefahr der Verführung sicher sein, und werdet durch solche

Erkenntniß und Gehorsam das Wahre von dem Falschen am besten unterscheiden lernen.

So müßt ihr auch zum andern Christum und sein Wort nicht von einander sondern. Ihr sollt vielmehr sein Wort euch lassen lieb und werth sein. Woher kommt es abermal, daß die Menschen sich befürchten, sie möchten verführt werden, da sie doch sich nicht zu fürchten Ursache haben? Gewiß, das ist die Ursache, daß sie nicht Gottes Wort lesen, treiben, noch damit umgehen und ihre Lust daran haben Tag und Nacht, nach dem 1. Pj. B. 2. Wenn dann der Mensch von Gottes Wort nichts weiß, gehet nicht damit um, und höret dieses und jenes, was ist es Wunder, daß er nicht weiß, wie er daran ist, und daß er sich mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben läßt? Ebr. 13, 9. Im Gegentheil aber, wenn er die Art hätte der Gläubigen zu Beröa, die da sein nachforschten in der Schrift, ob sichs auch so hielte, Apostelgesch. 17, 11, was Paulus lehrte, so würde er bald aus allen seinen Zweifeln herauskommen. O! wie fein wäre es, wenn es die Zuhörer heut zu Tage noch also machten, und nicht so blindlings jedem zufließen; wenn sie das, was sie in der Predigt hören, daheim in Gottes Wort sein nachschlüßen und betrachteten, ob sichs also verhielte, so ist kein Zweifel, sie würden an dem Prüfstein des Wortes Gottes bald das wahre und falsche Gold der Lehre von einander unterscheiden lernen. So hat unser liebe Heiland in diesen drei Kapiteln des Evangelisten Matth. im 5, 6 und 7 seine Lehre so deutlich und klar zusammen gefasset, daß, wenn auch einer nur dieselbe ihm recht bekannt machte, er gewiß auch danach urtheilen könnte, welche Lehre aus Gott sei oder nicht.

Aber auch dabei soll es einer nicht lassen. Es heißt: Sehet euch vor. Es kann aber keiner sehen, der nicht Augen hat oder selbst blind ist. Soll einer sehen, so müssen ihm seine Augen geöffnet sein. Ich will sagen, es muß einer selbst den Geist der Prüfung haben, so er anders die Geister prüfen will. Er muß selbst durch den Heiligen Geist, der da ist ein Geist der Weisheit und der Offenbarung, erleuchtete Augen eines guten Verständnisses überkommen haben. Sein inwendiges Auge muß von aller Schalkheit und Unlauterkeit also gereinigt sein, daß er das Wahre von dem Falschen unterscheiden, und was das beste sei, prüfen kann. Darum ist auch vonnöthen, daß der Mensch sich selbst durch das Wort Gottes erst gewinnen lasse und von Herzens Grund begehre, sich nach demselben zu richten. So lange der Mensch nicht den Zweck hat, daß er gern sein ganzes Wesen und Thun nach Gottes Wort einrichten will, sondern sich selber ein Christenthum nach seiner eigenen Phantasie schnitt

und sich nach den meisten und größten Haufen richtet, daß er so, und nicht anders, als andere Menschen mache, damit er nicht für einen Sonderling gehalten werden möge, ob er gleich darunter sein Gewissen auf mancherlei Weise verlegt, da ist es gewiß, daß ein solcher Mensch zur Prüfung seiner Lehrer ganz untüchtig und ungeschickt ist. Da im Gegentheil, wenn der Mensch erst selbst zu dem lieben Gott bekehrt ist, so wird der Heilige Geist in seiner Seele zeugen, daß Geist Wahrheit ist, er wird durch desselben Kraft erkennen, daß das Wort, das gelehrt wird, Wahrheit sei.

Daraus fließt denn auch dieses, daß der Mensch an sich den Anfang machen, und nach der Ermahnung Pauli, 2. Kor. 13, 5 sich selbst erst prüfen müsse, ob er im Glauben sei, oder ob Jesus Christus in ihm sei. Da soll der Mensch sich selbst erst recht erkennen lernen an seinen eigenen Früchten, ehe er andere aus ihren Früchten beurtheilt. Erst muß man in sich selber den falschen Propheten recht erkennen lernen. Wenn dieses nicht in acht genommen wird, so stiehet man, wie ein verkehrtes Urtheil von den Menschenkindern gefällt wird. Hielten sie nicht Johannem für einen solchen, der den Teufel habe? Hielten sie nicht Christum Jesum selbst für einen Fresser und Weinsäufer, für einen Zöllner- und Sündergefallen? Matth. 11, 18, 19. Ein solch verkehrtes Urtheil fällt die Welt, wenn sie sich ohne die eigene Selbstprüfung unterwindet die Lehrer zu prüfen. Aus Licht machen sie Finsterniß und aus Finsterniß Licht. Unser Heiland schließt seine Bergpredigt mit diesen Worten: Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet, da nun ein Plazregen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet; und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauet. Da nun ein Plazregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und that einen großen Fall. Damit wird angedeutet, wie der Mensch sehen soll, daß er erst in sich selber einen guten Grund lege, und nicht, wie er dies und jenes an andern richtet und tadeln möge, sondern er soll vor allen Dingen seine meiste Sorge auf sich selbst wenden, daß er die Rede des Herrn Jesu nicht allein höre, sondern auch thue. Da soll der Mensch sich selbst fragen, du bist so oft in die Kirche gegangen, was hast du denn für Nutzen davon? Wie hast du denn nach der Predigt gethan? Hast du nun

wohl dieselbigen Laster gemieden, die du in der Predigt hast bestrafen gehört? Hast du denn der christlichen Tugenden dich von Herzen beflissen, dazu du in der Predigt ermahnet und gereizt worden bist? Ist denn nun dein Herz aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte Gottes bekehrt? Gehest du auch in der wahren Nachfolge deines Heilandes Jesu Christi? u. s. w. Sehet, so soll der Mensch sich selbst fragen, was er für Nutzen und Frucht habe von dem Amt, das da geführt wird. Wo nun der Mensch dieser Ordnung folgt, so wird er schon zu der rechten Vorsicht, sich vor den falschen Propheten zu hüten, gelangen.

Ueber dieses soll man sich auch also vor den falschen Propheten hüten, daß man wohl erwäge, ob man durch ihr Vorgeben und, wenn man danach thut, was sie sagen, zu einem rechten seligen Zustande seiner Seele gelangen möge; und so man solches nicht befindet, daß man denn ihnen keineswegs folge. Zum Exempel, wenn du hörst, daß die Lehrer dich bereden wollen: Der liebe Gott könne das und das, (welches doch Gottes Wort nicht billigt) wohl leiden; das ein Trunk zur Fröhlichkeit, daraus denn gerne Völlsauferei wird sei wohl zugelassen; die Sorgen der Nahrung könnten nicht so vermieden werden; Tanzen und Springen sei eine vergönnte Lust. Man dürfe sich wohl nach seinem Stande halten (nämlich damit man unter dem Vorwande hoch herfahre;) in prächtigen Kleidern sich der Welt gleichstellen sei keine Sünde, wenn nur das Herz, wie ein Jeder gern von sich glaubt, nicht dabei wäre. Man könne wohl in der Welt Schätze sammeln, nach weltlichen Ehren und höherem Stande, und geehrt zu werden, streben, u. s. f. Siehe, so mußst du darin den falschen Propheten nicht folgen, so lieb dir dein ewiges Heil und Seligkeit sein mag. Bedenke es selbst, wenn du nun dergleichen Lehre in dein Herz kommen läßt, und dich danach richten willst, wirst du wohl alsdann ein seliger Mensch sein? Wirst du wohl bei der verstatteten Eitelkeit und Gleichstellung der Welt, wenn dir die Dornen der Sorge der Nahrung und der Geiz in deinem Herzen gelassen, und dir die weltlichen Lüste eingeräumt werden, ein geruhiges, stilles, friedliches und freudiges Herz zu Gott gewinnen können? Wirst du wohl bei solchen Sachen einen rechten Grund von dem rechtschaffenen Wesen, das in Jesu ist, in deiner Seele haben? Prüfe es selbst, wirst du dich nicht vielmehr allezeit mit einem bösen Gewissen schleppen? Wird dich nicht bei dem allen ein heimlicher Wurm in deiner Seele nagen? Werden nicht die eiteln Dinge den Samen des gött-

lichen Wortes in dir ersticken, daß du nicht glauben und selig werden kannst? Luc. 8, 12. 14. Ja wird nicht Gottes Wort allenthalben dich unter die Augen scheitern, du seist ein Heuchler, der Gott und der Welt, Christo und dem Teufel zugleich dienen und gefallen wolle? Im Gegentheil aber, wenn du auf die enge Pforte, auf den schmalen Weg gewiesen wirst, daß du nämlich, wenn Trübsal kommt, das Kreuz Jesu Christi und dessen Schmach auf dich nehmen sollst. Wenn du hörst, daß du sollst die Liebe der Welt, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben verleugnen; du wirst dahin gewiesen, du sollst deinem Heilande in seinen Fußstapfen nachfolgen und durch die Kraft unsers Herrn Jesu Christi dich stärken lassen, zu wandeln auf den Wegen Gottes, und deswegen an deinem eigenen Vermögen und an deiner eigenen Kraft verzagen, hingegen die Kraft von Christo Jesu, die zum Leben und göttlichen Wandel dient, 1. Petr. 1, 3 erbitten, siehe, wenn diese Lehre bei dir kräftig wird und du das thust, was dir gesagt wird, wird da dein Haus nicht auf einen Felsen gebaut? Wird da deine Seele nicht in einen seligen Zustand gesetzt? Wird dir dadurch nicht besser gerathen, als wenn du solche Mitteldinge, wie es die Welt nennt, mitmachst? Im Gegentheil kannst du nicht, wenn du sie thust, dadurch in Hurerei, in Trunkenheit, in Dieberei und in alle Sünden und Laster hinein gerathen? Wer rathet dir denn nun am besten? Derjenige, der da will, daß du dich auch vor der Gelegenheit zu sündigen hüten und dem Teufel keinen Finger breit einräumen, noch deinem Fleische Raum lassen sollst? Oder derjenige, der dich bereden will, daß du dies und das in der Welt noch mitmachen kannst; man könne und müsse es eben nicht so genau nehmen; so was Besonderes haben wollen sei eine pharisäische Scheinheiligkeit? Wer rathet dir, sage ich, da am besten? Darum sollst du dieses wohl bedenken, auf daß du dich recht hüten mögest vor den falschen Propheten.

Um deswillen sollst du ihnen auch ja nicht heucheln. Denn Christus sagt: Sehet euch vor vor den falschen Propheten. Er sagt nicht: gebt ihnen noch gute Worte, damit ihr doch gleichwohl bei ihnen in Gunst bleibet, und sie also bei gutem mögen erhalten werden. Er sagt nicht: sehet, daß ihr ihnen noch zuweilen den Dienst thut, daß ihr ihre Lästerungen noch fein mit anhöret, als wäre es Gottes Wort, damit die lieben Leute nicht böse auf euch werden. Nein, so saget er nicht, sondern: Sehet euch vor vor den falschen Propheten. Denn es ist wohl manchmal geschehen, daß, wenn man also auf beiden Ach-

selbst getragen hat, und es mit keinem verderben wollte, man dadurch um alles Gute, und um alle Kräfte des Christenthums gekommen ist; ja es ist mancher dadurch in ein größeres Verderben gerathen. Daher man das mit gutem Gewissen gläubigen Seelen, sonderlich Anfängern, keineswegs rathen kann, daß sie sich in solche Seelengefahr wagen, sondern vielmehr dem Rath unsers Heilandes folgen sollen, der da nicht allein an dieser Stelle saget: *Sehet euch vor; sondern auch sonst: Lasset sie fahren, sie sind blind, und der Blinden Leiter.* Matth. 15, 14. Siehe, du lieber Mensch, es ist auch ein Schafspelz, damit du dich behängest, der heißt die christliche Klugheit, wenn du nämlich sprichst: *Ei! man muß sich einer christlichen Klugheit gebrauchen, daß man Niemand vor den Kopf stoße, und nicht mehr niederreiße, als baue, daß man sich die Herren Geistlichen nicht zu Feinden mache, u. s. f.* Damit betrügst du deine Lehrer, und sie betrügen dich, und heuchelt einer dem andern. Was hilft dir das, daß du dich in solchen Schafspelz einkleidest? Wäre es nicht besser, daß du die Heuchelei aus deinem Sinne fahren ließest, und wo für du ihr Leben und Thun hieltest, ihnen frei bekennetest? Aber da sprichst du, darüber würde ich von ihnen leiden müssen! Antwort: das ist das Kreuz Christi, das mußt du auf dich nehmen, und es Christo nachtragen, willst du anders sein Gliedmaß sein. Siehe, lieber Mensch, wenn es auf Heuchelei und Kreuzflüchtigkeit ankäme, so möchte man so nicht predigen, wie in dieser Stunde gepredigt ist. Es dürfte mancher die Zueignung auf sich machen und sagen: *Ei! damit greift man diese und jene Leute an, das giebt den größten Unwillen.* Allein, daran muß man sich nicht kehren. Was wollen denn die armen Helden, die falschen Propheten, thun? Siehe, wenn sie nun alle über einen zusammen kämen, wie über den Elias, und ihrer vierhundert wären, sollten sie dir wohl schaden können: *Elias war ein Mensch, gleichwie wir,* Jac. 5, 17. 1. Kön. 18, 19 ff. aber sie konnten ihm nicht schaden, sondern sie wurden vielmehr zu Schanden und Spott. Und ob sie gleich um ihre Altäre herum hinkten und ihrem Gott riefen, daß er hören sollte, siehe, so konnten sie doch dem einigen Manne nichts anhaben; hingegen fügten sie sich selbst den größten Schaden zu, denn es kostete ihnen allen ihre Hälse. Also werden dir die falschen Propheten auch nichts schaden, wo du nur Gott getreu bist und einsältig von der Wahrheit zeugst. Achte nur das nicht, daß sie schmähen, daß sie lästern und verfolgen, entweder unter dem Himmel, oder im Himmel. Siehe, also muß die Menschenfurcht ganz und gar

von dir weg. O! daß nur kein viele von denjenigen Lehrern, die selbst nicht bekehrt sind, überzeugt würden, daß der Zustand, darinnen sie stehen, nicht recht sei, damit sie durch viele Zeugnisse eingetrieben und bekehrt würden; da sonst durch die Schmeichelei und indem ihnen Jedermann heuchelt, viele in ihrem unbekehrten Zustande bleiben. Hinterwärts redet man von ihnen dies und das; sie halten es nicht recht mit dem lieben Gott; suchen das Ihrige; sind geizig; sie thun selbst nicht danach, was sie sagen; die Ihrigen treiben es ärger, als andere, aber wenn man es ihnen selbst unter die Augen sagen soll, so ist es lauter Heuchelei, da sind es christliche Lehrer und unsere Geistlichen und lieben Seelsorger. Siehe, mit solcher Heuchelei thust du dir selbst Schaden. Christus spricht: *Sehet euch vor vor den falschen Propheten.* Es wird damit nicht gesagt, daß du auf die Leute schmähen und lästern sollst, sondern du sollst vielmehr für sie beten zu dem lieben Gott und sollst ihrer schonen, auch in Abwesenheit nicht was Uebels von ihnen reden, wenn es dir nicht von Amts wegen befohlen ist. So dir aber Gott Gelegenheit dazu eröffnet, es ihnen selbst zu sagen, so sollst du es mit aller Freundlichkeit und Leutseligkeit thun und von ihrem Wesen zeugen, daß es nicht nach der heilsamen Lehre Jesu Christi sei; nur hinterwärts muß man es nicht ohne Noth sagen. Ich kann euch dessen versichern, daß mein Herz da gar keine Freude an hat, daß es davon reden soll, sondern wenn es nicht geschehen müßte um eurer Seel und Seligkeit willen, und weil man euch Christi Wort lauter vortragen muß, gewiß, man würde gerne schonen. Aber nun muß es gesagt werden, daß leider! die meisten Kanzeln, nicht allein unter den Katholischen und Reformirten, sondern auch unter uns Evangelischen mit falschen Propheten besetzt sind. Das ist die Wahrheit. Es ist das Verderben gar zu offenbar und hat in keinem Stande so überhand genommen, als in dem geistlichen Stande. Findet ein rechtschaffener Lehrer Widerstand, so findet er ihn nicht größer, als von denen, die selbst das Amt führen und den Namen haben, daß sie auch Lehrer sind. Und wäre nicht Widerstand, wären nicht ihre Lästerungen und ihre Schmähungen, daß man es ausschreien für Verführung und für dieses und jenes, gewiß, es würde das Wort Gottes viel weiter durchdringen und manche Seele aus dem Verderben errettet werden. Darum sollen solche wissen, weil sie sich unterstehen und der Freiheit gebrauchen, die Menschen vor heimlichem Gift zu warnen, daß ich die Menschen hinwiederum vor ihnen warne. Denn indem sie das thun und sich wider die Wahr-

heit sehen, von heimlichem Gift reden und davor warnen, verrathen sie sich, daß sie falsche Propheten sind. Trotz sei ihnen geboten, daß sie das heimliche Gift darlegen, davon sie nun viele Jahre her gelästert haben. Sind sie nicht Lasterer, Verleumder und Lügner, so zeigen sie das heimliche Gift und beweisen es, was für falsche Lehre geführt wird. Hingegen kann man sich auf die Erfahrung berufen. Wodurch ist in diesen Jahren mehr Nutzen geschehen? Hat man mehr Nutzen geschafft durch das alte Wesen, wie es immer geführt worden ist, da man so nach der Larve hinpredigt und es immer so bei dem Alten läßt? Oder ist mehr Nutzen geschafft worden durch diejenigen, so die Schmach Christi getragen haben und für Verführer ausgerufen sind? Wer hat wohl den größten Segen gehabt? Trotz sei euch nun geboten, daß ihr zeigt denselben Segen, den Gott seinen Knechten verliehen hat! Sehet, zeigt erst die Früchte, legitimiret euch erst, daß ihr Knechte Jesu Christi seid. Hier sind unsere Briefe, die nicht mit Tinte, sondern mit dem Finger des lebendigen Gottes geschrieben sind, die erkannt und gelesen werden von allen Menschen. Daraus könnt ihr ja unseres göttlichen Berufs und der göttlichen und reinen Lehre, die wir bei euch führen, gewiß sein. Ihr, sage ich, die ihr mich nun bis ins siebente Jahr (durch Gottes Gnade) gehört, saget mir, wer ist unter euch, der auf bösen Weg gebracht ist? Wer ist unter euch, dem nicht seine Sünde kräftig unter die Augen und vor das Herz gestellt worden ist, daß er sie erkennen und sich mit ernstlichem Verlangen zu Christo wenden und bekehren möge von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe sammt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an Christum? Apostelgesch. 26, 10. Im Gegentheil sind nicht viele wirklich von den Stricken des Satans errettet? Saget es selbst? Wie stehet es? Stehet es jetzt besser in der Gemeinde; oder hat es vorhin besser gestanden? Was dünket euch? Findet ihr eine Besserung in der Gemeinde, warum glaubet ihr denn nicht? Warum bleibet ihr in solchem verstockten Sinn? Warum widerstrebet ihr denn also dem Heiligen Geist, wie eure Väter? Apostelgesch. 7, 51. Warum fahret ihr fort, das Wort Gottes zu verlästern und zu verschmähen? Warum achtet ihr es nicht, wenn man eure Seelen sucht? Wollet ihr euch noch vor uns als falschen Propheten vorsehen? wie ja, leider! noch viele unter euch in solcher Lästung stecken. Hat man nicht vor euch in der Kraft Jesu Christi das Amt des Geistes geführt? Darum sei es einem

Jeden auf seine Seele gegeben, daß er nach dieser Lehre, wie sie euch jetzt vorgetragen ist, prüfe und forsche, ob er Ursache habe von uns anders zu halten, als von Dienern Jesu Christi. Diejenigen aber, welche in solchen Lästungen und verstocktem Sinne fortfahren wollen und sich nicht weifen lassen, noch erkennen, daß man in der Kraft Jesu Christi hervor getreten sei und den Weg zur Seligkeit frei und öffentlich verkündigt habe, die mögen ihr Urtheil über sich selbst nehmen.

Nun lasset euch dieses einmal zur Warnung gesagt sein, damit ihr euch nicht ferner dadurch aufhalten lasset, sondern vielmehr durch euer sündliches Wesen hindurch brechet in das rechtschaffene Wesen, das da ist in Christo Jesu. Eph. 4, 21. Denn es ist eine große Mauer, welche vor eurer Bekehrung stehet, so lange ihr das in euren Köpfen habt, ihr möchtet verführt werden, es möchte ein heimliches Gift dahinter sein. So lange ihr euch besorget, ihr möchtet etwa nicht auf den rechten Weg gebracht werden, wie ist es möglich, daß wir etwas an euren Seelen gewinnen können? Darum so muß die Mauer einmal umfallen und umgeworfen werden, daß ihr hindurch brechen und einmal erkennen möget, daß ihr recht geführt und darauf gewiesen werdet, wie ihr euch sollet in der Kraft des Heiligen Geistes zu eurem Heilande Jesu Christo, dem Erzhirten und Bischof eurer Seele bekehren. 1. Petr. 2, 25. Dieses nehmet doch ja zu Herzen, damit ihr euch nicht selbst an dem Reiche Gottes hindern möget, welches euch so nahe gekommen ist. Im Gegentheil aber so hütet euch und sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, welche die reine Lehre, ihren äußerlichen Beruf, ihren Eifer für die Orthodoxie und Religion, die alten Gewohnheiten und dergleichen Dinge mehr vorwenden, und doch inwendig reißende Wölfe sind, die nur damit umgehen, euch davon abzuhalten, daß ihr das Gute, so ihr höret, nicht zu Herzen nehmen, noch euer Wesen und Leben bessern möget, sondern vielmehr auf dem breiten Wege, den ihr lange gegangen seid, bleiben sollt, unter dem Vorwande, daß ihr ja längst Christen und ja keine Heiden, keine Juden oder Türken gewesen wäret, daß ihr euch nun erst bekehren solltet. Sehet, vor solchen hütet euch, als vor falschen Propheten. Was suchen sie anders, als wie sie euch von euren Lehrern, die euch das Wort Gottes verkündigen, abführen mögen? Wisset ihr aber euch nicht dessen zu erinnern, daß ihr auch vor diesem Altar auf uns gewiesen worden seid, da es euch auf euer Gewissen gebunden ist, uns, als euren vorgelegten

Lehrern zu folgen, also, daß es euch an Gottes und Menschen Zeugniß nicht fehlt, so ihr es anders annehmen wollt? Darum werdet ihr keine Entschuldigung haben an jenem Tage, sondern so ihr also fortfaht und nicht in euch gehet, noch das Wort der Wahrheit, das in euch gepflanzt wird, und eure Seelen selig machen kann, mit Sanftmuth annehmet; Jac. 1, 21, so wird eure Verdammniß desto größer sein, und werdet in die äußerste Finsterniß hinausgestoßen werden, da Heulen und Zähnkappen sein wird. Matth. 8, 12. Und dieses darum, weil euch die Gnade widerfahren ist, daß es euch deutlich und lauter vor Augen gelegt worden ist, und ihr dennoch dem lautern Worte Gottes nicht habt glauben wollen, daß ihr errettet würdet von dem Tode.

Ihr aber, die ihr euch bisher von Herzen befehret habet zu demselbigen eurem Heilande, Jesu Christo, als zu dem großen Propheten, und habt seine Worte angenommen und erkannt seine Stimme in seinen Knechten, ihr habt euch denn zu hüten, daß ihr den falschen Propheten nicht heuchelt, sondern nach der Lehre unsers Heilandes euch vor ihnen vorsehet, und fröhlich und getrost fortfahret in eurem Christenthum. Denn wer ist, der euch schaden kann, so ihr dem Guten nachkommet. Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. 1. Petr. 3, 13. 14. Nein, was habt ihr für vergebliche Furcht, daß euch diese oder jene schaden werden, und daß ihr, dem Leiden zu entgehen, euch noch so und so anstellen müßtet? Wer will euch schaden? So ihr den wahrhaftigen und großen Propheten Jesum Christum erkennet und ihm nachfolget, so habt ihr euch vor keinen Propheten zu fürchten, sondern könnet freudig und getrost sein. Hütet euch aber, daß ihr nicht ein ungerechtes Urtheil fället und Uebels redet, da ihr nicht Ursache habt, sondern enthaltet euch vielmehr, daß nicht durch übles Nachreden und Urtheilen euer Schatz verlästert werde, wandelt aber in der Stille und beweiset euer Christenthum mehr in der Kraft, als in Worten, darin ohnedem das Reich Gottes nicht besteht. 1. Kor. 4, 20. Denn das ist eine schlechte Kunst, daß man von Predigern Uebels reden kann. Um deswillen ist einer nicht alsofort befehrt. Manche beurtheilen und tadeln andere, die sich selbst noch nicht beurtheilt haben, sehen den Splitter an andern und werden des Balkens in ihren eigenen Augen nicht gewahr. Es soll nicht also sein, lieben Brüder. Manche denken wohl, wenn es nur wahr ist, was sie von Lehrern und Predigern sagen und an ihnen richten, so hätten sie Ursache genug bei andern dessen zu gedenken und die Lehrer durch zu ziehen, prüfen

aber nicht, ob es auch im Geiste der Liebe, des Erbarmens und Mitleidens, oder zu anderer Erbauung und Besserung geschehe. Es werden leider oft von bösen Predigern Geschichten erzählt und wird dazu gelacht, und hat man eher seine Lust und Freude daran, anstatt, daß man vielmehr darüber weinen, und sich über den Greuel der Verwüstung, der da steht an der heiligen Stätte, betrüben sollte. Matth. 24, 15. Denn ja kein schwereres Gericht Gottes sein kann, als wenn er ein Land mit falschen Propheten straft, mit solchen Lehrern, die selbst den Weg Gottes nicht recht erkennen, lehren und darauf wandeln. Siehe, das ist ein großes Gericht, darüber man billig Blut weinen sollte. Deswegen auch ein Jeder dies in sein Gebet nehmen und Gott demüthig bitten soll, daß er doch solche schwere Gerichte auswitern lassen, sich über sein armes Volk gnädig erbarmen, und ihnen Hirten nach seinem Herzen geben wolle, Jer. 3, 15, die das Volk mit aller Treue weiden mögen.

Ja es mag ein Jeder wohl darauf sehen, daß er mit rechtschaffenem und wahrhaftigem Herzen darnach strebe, daß er sich desto mehr an die Worte Christi halten möge, je größer die Schalkheit und Verführung der falschen Propheten und blinden Leiter ist. O wie leicht ist es, daß Kinder Gottes ihre Sinne durch die Schalkheit der Schlange von der Einfalt in Christo verrücken lassen! Denn Fleisch und Blut hat es gar gerne, wenn die Pforte weit, und der Weg breit gemacht wird, wenn es, wie vorhin gesagt worden ist, heißet: das und das kann noch dabei stehen, u. s. f. Davor, sage ich, sollt ihr euch hüten und desto mehr auf Gottes Wort sehen, und euch nicht daran lehren, wenn einer so und der andere anders sagt. Thut nur von Herzen nach dem Wort Gottes, und laßt es eures Fußes Leuchte, und ein Licht auf euren Wegen sein, Ps. 119, 105, so könnet ihr deß gewiß sein, daß euch Niemand verführen noch schaden werde. Denn wer nichts anderes suchet, als daß er seine Seligkeit in Christo Jesu finden möge, wer bei dem Worte Gottes, als der einigen Richtschnur des Glaubens und des Lebens, fest und beständig hält, und dann sich über ein unverlezt Gewissen, beides gegen Gott und den Menschen zu behalten, Apostelgeschichte 34, 16, wer diese drei Stücke, sage ich, wohl in acht nimmt, dem will ich Bürge dafür sein, daß er nicht werde verführt werden. Denn Christus, den er allein sucht, ist viel zu getreu, daß er sich ihn sollte aus den Händen reißen lassen, das Wort Gottes ist viel zu lauter, daß es den Menschen, der sich an dasselbige hält, betrügen sollte. Und so der Mensch seine Treue gegen Gott beweiset, daß er durch dessen

Kraft sein Gewissen nicht verlege, wie sollte der verführt werden? Sollte denn Gott der Herr ungerecht sein, daß er einen Menschen, er möge sich hüten, wie er wolle, dennoch in solche Gefahr gerathen lassen sollte? Ach nein! sondern wo ihr werdet bei diesen dreien Stücken bleiben, so könnet ihr außer aller Furcht der Verführung sein, und werdet euch auch nicht mehr daran kehren, was dieser oder jener lehrt. Ihr werdet selbst von Gott gelehret werden, welches der rechte Weg sei, und werdet auf demselben fröhlich wandeln können, und mit der Kraft Jesu gestärkt werden, als fruchtbare Bäume die rechten Früchte des Lebens zu tragen; ja ihr werdet treu geachtet werden von dem Herrn, daß ihr auch andere auf dem guten Wege stärken und die Schwachen, welche sich in die mannigfaltigen Streithändel, so unter den Gelehrten vorgehen, nicht schicken können, einfältig darauf weisen könnet, daß sie nach dem Worte Gottes wandeln und ihr Vertrauen auf Jesum Christum setzen, und seinen Fußstapfen nachfolgen sollen in der Zuversicht, daß der Erzhirte, Christus Jesus sie nicht werde irre gehen lassen.

Nun das sei denn zu diesem Mal gesagt von falschen Propheten. Es lieget euch denn nun ob, daß ihr dieses Wort der Wahrheit in acht nehmet, künftig vor falschen Propheten euch hütet und dem Worte Gottes und dem, von welchem es zeuget, nämlich Jesu Christo, sodann auch seinen Knechten, die ihm in der Wahrheit dienen, desto treulicher nachfolget. Damit nun dieses geschehen möge, so demüthiget euch mit mir vor den allsehenden Augen unsers Gottes und laßt uns mit einander andächtig also beten:

S du heiliger, lebendiger Gott und lieber himmlischer Vater! du wollest deine arme Christenheit mit väterlichen Augen gnädiglich ansehen! Ach Gott! siehest du denn nicht, was für ein elender Zustand ist mitten unter denen, die sich Christen nennen? Wie verkehrt es ist in allen Ständen, und wie auch sogar diejenigen, welche Lehrer, Leiter und Richter sein sollten deines Volkes, selbst größtentheils verkehrt und verfinstert sind, ja deinen Weg den Menschen verkehren und zerstören, den sie aufrichten und bauen sollten? Ach du getreuer Gott, laß dich solches gnädiglich erbarmen! Wie groß sind doch die Gewitter deines gerechten Zornes? Sollten sie denn nicht bald ausgewittert haben? Soll deine Gnade nicht wieder aufgehen über deine Christenheit, daß du dich derselben selbst annehmest und die Lämmer in deinen Busen sammelst, und die Schafmütter führst, daß du Hirten gebest nach deinem Herzen, die sich

deiner Gemeinde annehmen mit gutem und rechtschaffenem Herzen, und sie weiden mit aller Treue? Ach du Herr der Ernte, sende doch Arbeiter in deine Ernte, denn du hast uns ja in eine Zeit gerathen lassen, da die Ernte groß ist, aber der Arbeiter wenig sind. Getreuer und ewiger Vater, ach! erbarme dich doch der einfältigen Menschen, welche sich von den sogenannten Lehrern dieser Zeit führen und leiten lassen, nach ihrem eigenen Willen; erbarme dich ihrer, o Herr! und gieb ihnen Augen, daß sie sehen mögen, daß sie Lügen und Wahrheit von einander unterscheiden. Ach Herr, du getreuer Gott, so weit ist es nun gekommen, daß wenn man von den falschen Propheten redet, die Herzen mit so vielem Argwohn eingenommen sind, daß es hart hält, hindurch zu dringen und das Wort der Wahrheit klar genug vor die Augen zu legen. Ja es ist so weit gekommen, als zu der Zeit, da dein lieber Sohn, Jesus Christus, noch auf Erden war, da er sammt seinen Aposteln und Jüngern ein Verführer sein und heißen mußte, diejenigen aber, so Diebe und Mörder waren, als die rechten Lehrer und wahren Propheten angesehen sein wollten. Also ist es auch auf den heutigen Tag, diejenigen, so dein Volk ermorden und um des Bauches willen im Amte sind, wollen den Namen haben, daß sie Diener Jesu Christi sind, und diejenigen, so Gut und Blut daran wagen, daß die armen Seelen mögen gewonnen werden, müssen falsche Propheten heißen. Herr, du getreuer Gott, siehe doch einmal darein! Du weißt, wie es in diesen Jahren hergegangen, da dein Werk kund geworden ist, wie es ist verlästert, verschmäht und verfolgt und wie es mit so vielen sündlichen und ärgerlichen Lügen ist beschmizt worden. Nun Herr, du hast deinem Volk ein kräftiges Zeugniß gegeben. Denn ungeachtet, daß die Menschen dawider gewüthet haben, so hast du dennoch dein Wort fortgehen lassen, und lässest es noch fortgehen täglich, daß die Stimme der Buße nun durch alle Lande, Städte und Dörfer erschollen ist, und man es nicht hat wehren können, daß dein Werk immer mehr und mehr überhand genommen hat, welches die falschen Propheten für Verführung haben ausgeschrien. Darinnen ist es kund geworden, daß es dein Werk sei, daß sie es nicht haben wehren können. Das ist ihnen ein Zeugniß, so sie wider sich selbst fühlen müssen. Nun Herr, der du bisher deine Knechte mit vielem Segen geschmückt und ihnen die wahren Kennzeichen gegeben hast, vermehre die Zahl deiner Knechte auf Erden und vergeringere die Zahl der falschen Propheten, die das Volk verführen auf den breiten Weg. Denn es wird allenthalben voll

Gottloser, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen. Wo aber dein Wort lauter und rein und in der wahren Kraft gelehrt wird, da siehet man, daß dein Werk überhand nimmt und des Satans Reich zerstört und zerrissen wird. Darum wollest du, o Herr! dein Werk fördern durch die Hand deiner Knechte, und je mehr und mehr hinzu thun, die

mit größerer Kraft hervortreten, als deine Knechte bisher gethan haben, auf daß das Reich des Satans zerstört und zermalmt werde, damit die falschen Propheten bestehen mögen, wie ehemals die Baalspaffen vor Elias bestanden. Das gieb, o Herr, aus Gnaden! Fördere dein Werk und mache des Teufels Werkzeug zu schanden, um deines Namens willen! Amen!



Anhang.

Von der rechten Beschaffenheit treuer Lehrer.

Jesus Christus, der treue Hirte und Bischof unserer Seelen, giebt in seiner Offenbarung im 2. und 3. Kap. deutlich zu erkennen, was er von einem wahrhaften Engel seiner Gemeinde, das ist, von einem wahren Propheten und göttlichen Lehrer für Eigenschaften und Tugenden erfordere. 1. Seine Werke sollen in Gott gethan sein, so daß er an denselben erkannt werden möge, wem er diene und angehöre. 2. In seiner Arbeit, die er zum Heil der Menschen übernimmt, soll er unverdrossen und unermüdet sein, sintemal er weiß, daß seine Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn, 1. Kor. 15, 58. 3. Ob er auch den Segen seiner Arbeit nicht vor Augen siehet, soll er doch geduldig sein, vornehmlich aber die Schwachen, Gebrechlichen und Elenden in seiner Herde durch die Sanftmuth Christi ertragen. 4. Wider die Gottlosen aber und Boshaften soll er eifern, dennoch nicht mit Unverstand, sondern in göttlicher Kraft und Weisheit, zu bessern und nicht zu verderben. 5. Er soll mit Erfahrung begabt sein und geübte Sinne haben, die schädliche und falsche Lehre von der gesunden und wahrhaftigen zu unterscheiden, und daher wachsam sein, die falschen Propheten zu entdecken und sie als Lügner zu erfinden. 6. Wenn von andern Mühe gemacht und der Wahrheit widersprochen wird, muß er seine Seele in Geduld fassen. 7. Keineswegs soll er kreuzflüchtig sein, sondern vielmehr eine rechte Liebe zum Kreuz haben, es täglich auf sich nehmen, in wahrer Verleugnung sein selbst und es dem Herrn Jesu willig nachtragen. 8. Er muß tapfer sein und einer unbeweglichen Festigkeit des Herzens unter allen Stürmen und Anläufen innerlich und äußerlich. 9. Auch in seinen geringsten Fehlern muß er sich selbst nicht schmeicheln, sondern dieweil dem Herrn, welchem er dienet, an seinen Knechten sehr mißfällt, wenn sie die erste Liebe verlassen, und die ganze Gemeinde Schaden davon

hat, wenn die erste Brünstigkeit ihrer Lehrer, ins Abnehmen kommt, muß er in stetiger Uebung der täglichen Buße und der Erneuerung im Geiste und der Erniedrigung seiner selbst seinen Wandel führen. 10. Er soll die Heiligkeit des Herrn an seiner Stirn zu tragen von Herzen trachten, Hoffart aber und alle Unreinigkeit von Herzen fliehen und hassen. 11. Er soll die Armuth so lieben, als andere großen Reichtum. 12. So ihm von den Gleisnern, die des Satans Schule sind und nicht eine Gemeinde Jesu Christi, einige Schmach angethan, oder Uebels nachgeredet wird, doch also, daß sie daran lügen, soll er dasselbe gern vertragen und erdulden. 13. Er soll sich vor keiner Widerwärtigkeit fürchten, vielmehr aber allezeit des schlimmsten Traktaments gewärtig sein. 14. Bis in den Tod soll er seinem Herrn getreu sein. 15. Und soll er dann auch in Lebensgefahr die Standhaftigkeit seines Glaubens beweisen. 16. Kein Aergerniß, so von andern gegeben wird, soll er mit seinem Wissen und Willen zu anderer Schaden überhand nehmen lassen, sondern demselben widerstehen in der Kraft Gottes, so viel an ihm ist. 17. Keinen seelengefährlichen Irrthum noch Uebelthat soll er aus Heuchelei, Menschenfurcht, Fahrlässigkeit oder andern bösen Grunde unter die Bank stecken, sondern vielmehr acht haben, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwache und Unfrieden anrichte und viele durch dieselbige verunreinigt werden. Ebr. 12, 15. 18. Wenn er den sündlichen und verderbten Zustand des ihm anvertrauten Volkes ansieht, soll er sich zu einer Mauer machen und wider den Riß stehen gegen dem Herrn für das Land, daß er es nicht verderbe (Hes. 22, 30.) nach dem Exempel Moses, Jeremias, Daniels und anderer treuen Knechte Gottes, die sich wegen der Sünden ihres Volkes so vor dem Herrn gedemüthigt haben, gleich als ob sie eben dieselbigen Sünden mit

dem Volk begangen hätten, und gleicher Strafen werth wären, sogar auch verbannt und verworfen zu werden (Röm. 9, 3). 19. Sein Glaube soll recht lebendig und seine Liebe recht brünstig sein, so daß jener allerwege in dieser thätig sei. 20. Gegen die Armen und Elenden soll er vornehmlich eine zarte Liebe haben und für sie sorgen wie ein Vater. 21. In der Tugend und allem Guten soll er täglich wachsen und zunehmen, so daß seine letzten Werke die ersten übertreffen. 22. Gegen diejenigen, welche Irrthum lehren und die Knechte Gottes verführen, oder zu heimlichen Schanden und Lastern Gelegenheit geben, soll er sich mit Ernst setzen. 23. An der Wahrheit soll er treulich und bis ans Ende halten, und wohl auf sich selbst acht haben, daß er behalte, was er hat, bis der Herr komme. 24. In der Treue gegen Gott soll er beharren, damit er überwinde und die Werke, so ihm der Herr anbefohlen hat, vollende. 25. Er soll sich nicht kehren an die Meinung, so die Welt von ihm hat, sich dabei nicht aufhalten, noch sich darauf verlassen, als wodurch er sich vergeblich aufblähen würde, sondern vielmehr bedenken, daß keiner weiter etwas sei, als das, was er vor Gott ist. 26. Sein Eifer und Wachsamkeit für die Wohlfahrt derjenigen, welche dem Verderben am nächsten zu sein scheinen in der Gemeine, soll offenbar sein. 27. Nicht weniger soll er seiner eigenen Vollendung mit Ernst und Eifer nachjagen, und den ihm anbefohlenen Dienst völlig auszurichten trachten. 28. Sein Herz und Gemüth muß allezeit mit den Pflichten seines Amtes beschäftigt sein. 29. Er muß wachen und sich zum Tode bereiten, (oder vielmehr zum seligen Eingange in das ewige Reich unsers Herrn Jesu Christi) wie ein Knecht der auf seinen Herrn wartet. 30. Er muß suchen die Seelen in ihrer Unschuld und von der Welt unbesleckt zu behalten. 31. Er soll sich beslei-

figen, die Heiligkeit, Gütigkeit, und hohe Majestät des Herrn Jesu in seiner Gemeine zu erkennen und vor Augen zu haben, und ihn von Herzen als denjenigen zu ehren, der den Schlüssel zu den Herzen der Menschen hat, dahinein zu gehen und sie vor der Sünde zuzuschließen, wenn er wolle. 32. Eine wahrhaftige Liebe und Treue gegen das Gesetz und Wort Gottes soll in seinem Herzen wohnen. 33. So lange als es Gott gefällt, ihn in der Geduld zu üben, soll er darinnen gern und willig aushalten. 34. Er soll treu sein in der empfangenen Gnade, und die Gelegenheit nicht aus den Händen lassen, das Gute zu thun, dazu er Berufs wegen verbunden ist. 35. Er soll brünstig sein im Geist, und sich vor aller Lauheit mit Fleiß hüten. 36. Er soll mit demüthiger und aufrichtiger Seele seine Fehler und Gebrechen allezeit gerne erkennen. 37. Ohne Aufhören muß er um Wachsthum der Liebe und des Eifers bitten. 38. Er soll Jesum Christum in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit anziehen. 39. Er soll sich dahin bearbeiten, daß er sich selbst immer tiefer und gründlicher erkennen möge. 40. Alle Züchtigungen soll er von der Hand des Herrn annehmen, als Zeichen seiner Liebe und seines Willens ihn zu reinigen und seinen Eifer zu erwecken. 41. Er soll sich in dem Zustande bewahren, daß er allezeit vor Gott treten könne, Rechenschaft abzulegen. Herr Jesu, gieb mir und allen, welche nicht dem Namen nach, sondern in der That und Wahrheit deine Knechte zu sein begehren, daß wir diesen Spiegel nicht allein täglich vor Augen haben, unsere Unvollkommenheit zu erkennen, und uns zu demüthigen, sondern daß wir auch deine Klarheit schauen, wie in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesichte, und selbst verkläret werden in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, durch den Geist des Neuen Testaments, Amen!



Am 9. Sonntage nach Trinitatis.

Gehalten 1696.

Die wahre Klugheit der Gerechten.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen!



eliebte in Jesu Christo, unserm hochverdienten Heilande. Wenn uns Sirach in seinem Zuchtbüchlein beschreiben will, wie er zur wahren Weisheit gelangt sei, so brauchet er unter andern Kap. 51, 26. 27 diese Worte:

Ich hob meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte. In welchen Worten er uns denn das eigentlichste und wichtigste Mittel vorhält, wodurch alle und jede zu der wahren Weisheit gelangen kön-